



---

VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s. : [Literatur](#)

---



## Sechstes Kapitel

### BETÄTIGUNGEN 'CONTRA': WAS SAGT GOTT DAZU ?

\* \* \*

Theologische  
Bewertung



### Erklärung zum Thema

Wenn die Kirche alle elterlich-widrigen Maßnahmen beim Geschlechtsverkehr entschieden so entschieden zurückweist und beharrlich verkündet, dass diese Haltung auch in Zukunft keine irgendwelche Veränderung erfahren kann, richtet sie sich offenbar nach einer *wesentlich tieferen Beweggründung* als diese, die allein medizinische, anthropologische oder psychologische Beweisführungen herbeizuführen imstande sind. Die voller Ehre und Demut – und doch Gewissheit des Urteils der Kirche *stützt auf dem Glauben, der nicht täuschen* kann. Der Glaube aber benützt auch theologisch-philosophische Prämissen.

Theologie ist solche Wissenschaft, die in ihrer Beweisführung einerseits auf Prämissen beruht, die aus *Göttlicher Offenbarung* herkommen, andererseits auf Prämissen, die *auf der Vernunft* stützen. Die

Theologie ist selbstverständlich in keinem Fall irgendetwas 'größeres' als Gott, noch überragt sie die Offenbarung Gottes. Ihre Aufgabe beruht darauf, dass sie dem Glauben *dient*, indem dank ihrer die menschliche Glaubwürdigkeit und Unwidersprüchlichkeit dessen gezeigt wird, was dem Menschen aufgrund der Offenbarung Gottes kennen zu lernen gegeben wird.

Im Rahmen unserer Suche nach tieferem Eindringen in menschliche Gründe, die die eindeutige Haltung der Kirche, oder eher: Gottes selbst im besprochenen Bereich der ehelichen und geschlechtlichen Ethik zu verstehen behilflich wären, möchten wir jetzt drei Aspekte der vor uns stehenden theologischen Motivation zu erwägen suchen:

Gott als Schöpfer des untrennbaren Bandes zwischen Liebe und Elternschaft (A);

Gott als Quelle von Leben und Liebe (B);

Ein eigenartiger Beweisgrund erwächst aus der Beanstandung überhaupt Gottes Liebe, zu deren Ausdrucksfolge dann alle elterlich-widrigen Maßnahmen werden (C).

Einmal mehr sollten hier die Verehrten Leser herzlich auf die grundlegende Tatsache aufmerksam gemacht werden: es schreibt hier ein Priester – ein Pater. Es ist ihm schwer den Inhalt anders zu verfassen, als mit ... theologischer, und ein wenig auch philosophischer Sprache. Sollte der Verehrte Leser an solche Ausdrucksweise und Beweisführung überhaupt *nicht gewöhnt* sein, vielleicht wirkt doch zumindest spannend selbst die Tatsache des gerade abgerissenen Plans des *sechsten Kapitels* (dieses zweiten Teiles).

Was heißt das eigentlich: 'theologische Beweisführung'?

Dazu sofort: Was geschieht es einmal, wenn es sich dereinst zeigt, dass alles, was hier ziemlich mühsam dargestellt wird, keine nur '*ausgedichtete Philosophie und schöne Märchen*' ist, sondern Ausdruck einer wahrhaften, liebevollen, schwierigen – und doch zugleich hinreißenden Wirklichkeit, die dabei selbstverständlich für alle offen steht und von allen auch erreicht werden kann? Denn all das hat mit irgendeinem Trugbild nichts zu tun, noch mit Hinlenken irgendjemandes in Irrtum, was die letztlichen Dinge betrifft.

Es dürfte auch noch bemerkt werden, dass mehrere der in diesem Kapitel erörterten Hinsichten ihre mehr ausführliche, wahrscheinlich anders aufgegriffene Parallele an bestimmten Fragmenten der nächstfolgenden Kapiteln des *IV. Teiles* finden werden (die *Wirklichkeit der Sünde, das Sakrament der Versöhnung, der Heiligen Beichte, die Eucharistie, das Gebet ...*), wie auch im *V. Teil* (zumal in seinen Kapiteln: 1-6, und dann besonders in seinem 8. Kapitel), aber auch noch in den weiteren zwei letzten Teilen der hiesigen Seite, bis zu ihrem Endkapitel einschließlich (*VII. Teil, 3. Kapitel*).

## A. „NEIN“ – ANGESICHTS DER HINORDNUNG DES AKTES AUF ELTERNSCHAFT



*Im Anvertrauen auf das moralische Gesetz Christi*

Sooft sich das Magisterium der Kirche über das Thema der Ethik des Geschlechtslebens äußert, geschieht es aufgrund der *Sendung*, die ihm gerade dazu von Gott, d.h. ihrem Gründer – auferlegt worden ist (s. dazu schon ob.: [Der weiter lehrende Jesus Christus – und die ganze weitere Folge](#)). Die Kirche maßt sich keine Macht an, sie kann sich aber auch von der auf ihr lastenden Verpflichtung nicht drücken:

„Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erde.  
Geht nun hin und lehrt alle Völker ...  
und *belehrt sie alles zu bewahren, was Ich euch geboten habe!*  
Seht, Ich bin mit euch alle Tage bis zur Vollendung der Zeiten ...”  
(Mt 28,18ff.; eigene Übersetzung aufgr. des griech.).

„Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch ...” (Joh 20,21).

Jesus Christus hat mit diesen Worten Petrus und den Aposteln, die unter seiner: Petri – Jurisdiktionsführung verbleiben, u.a. die Aufgabe und Macht übergetragen, *über das gesamte Depositum des moralischen Gesetzes*: dieses natürlichen, wie auch dieses vom Evangelium – zu wachen, aber daselbst es auch autoritativ zu erklären (vgl. DV 10; HV 4; FC 31; VSp 25ff.112-116; EV 57-77; usw.).

Die Aussagen der Kirche in Fragen der Ehe-Ethik beziehen sich auf die *innere Friedensordnung des geschlechtlichen Verkehrs*. Oberhalb wurden schon mehrere Verlautbarungen des Magisteriums im Anschluss auf dieses Thema angeführt. Die Unternehmung irgendwelcher Modifikation an der ethischen Friedensordnung in diesem Bereich überragt jede menschliche Zuständigkeit. Es geht um Taten, die in solchem Fall ihrem Wesen nach *schlecht* sind (s. ob.: [Sexuelle „in sich Selbst schlechte“ Taten](#)). Herr aber in diesem Bereich – gleichsam mehr als woanders, ist Gott allein. Gott kann dabei nicht leugnen, dass Er der einzige Urquell von Leben und Liebe ist. Er ist zugleich der höchste Gesetzgeber und Urquell der moralischen Friedensordnung.

– Derselbe Gott beruft den Menschen in seiner *Männlichkeit und Fraulichkeit* zur Teilhabe an seiner Gottes *Liebe*, die ganz *Leben* ist (vgl. FC 11). Daher stellt Johannes Paul II. unabänderlich fest:

„Allein Gott, das höchste Gut, bildet die unverrückbare Grundlage und unersetzbare Voraussetzung der Sittlichkeit, also der Gebote, im Besonderen jener negativen Gebote, die immer und auf jeden Fall die mit der Würde jedes Menschen als Person unvereinbaren Verhaltensweisen und Handlungen verbieten.  
– So begegnen sich also das *höchste Gut und das moralisch Gute in der Wahrheit*: der Wahrheit Gottes des Schöpfers und Erlösers, und der Wahrheit des von Ihm geschaffenen und erlösten Menschen. Nur auf dem Fundament dieser Wahrheit ist es möglich, eine erneuerte Gesellschaft aufzubauen und die kompliziertesten und drückenden Probleme ... zu lösen, ... um der authentischen Freiheit der Person den Weg zu ebnen” (VSp 99; vgl. auch EV 57-66.75; usw.).

Diese Feststellungen sind für das natürliche Erkenntnis jedes Menschen „guten Willens” zugänglich. Der Mensch ist auch fähig eine anthropologische Reflexion zu unternehmen hinsichtlich seiner Selbst als *Person*, der Geschlechtlichkeit und Ehe als Hingabe der Liebe, die auf Elternschaft offen bleibt (vgl. DonV II/A-1; Einführung, 1f.). Die Kirche verfügt außerdem über das *Licht des Evangeliums*. Das Evangelium zeigt die erwähnten Schlüsse im Glanz der Erlösung, dank dessen sie das Merkmal transzendentaler Gewissheit gewinnen (vgl. DV 1a.9c).

Die Kirche weist in ihrer eindeutigen Ablehnung aller Eingriffe – sei es in die *Struktur*, sei es die *Dynamik* des ehelichen Aktes – keine Schwankung auf. In ihren Äußerungen über die ethische Bewertung der Liebe und des Verkehrs geht sie stets von zwei Grundsätzen aus, die die Grundlage der Enzyklika *Humanae Vitae* bilden. Zwar werden die erwähnten zwei Grundsätze in der Enzyklika selbst ...

„... nicht ausdrücklich formuliert, dennoch sie treten dauernd im Grundinhalt ihrer Lehre über die

eheliche Liebe zutage ...

Der erste dieser Grundsätze stellt den *Vorrang des Geistes* über den Leib und seine Sinnlichkeit fest, der zweite aber betrifft die Einbeziehung der Ehe in den Dienst des *Erschaffungs-Vorhabens Gottes* betreffs der Menschheit" (WprHV 30).

In ihrer Lehre stützt sich die Kirche außerdem auf den „Gesetzen, die in die Natur selbst von Mann und Frau eingeschrieben sind" (HV 12). Sie verwahrt sich, dass es bei der Bezeichnung 'Natur-Gesetz' mit Bezug auf die Gatten nicht so sehr um biologische Regelmäßigkeiten geht, als zuallererst um die Natur von Mann und Frau als *Personen*: Wesen die mit Vernunft und freiem Willen ausgestattet, zur Verantwortung berufen sind (WprHV 21-24.38-41; EL 297-302.311f.319-323). Selbst die „*biologischen Gesetze*", die sich auf die Lebensweitergabe beziehen, sind „*Teil der menschlichen Person*" (HV 10). Die Person aber ist zum Leben berufen, das „nicht nur die natürliche und irdische (des Menschen), sondern auch seine *übernatürliche und ewige (Existenz)*" umfängt (HV 7; FC 32).

Die klare Formulierung dieser Voraussetzungen heißen die Beurteilung der Einstellung der Kirche zu den besprochenen Themen in völlig neuem Licht sehen. Der Mensch ist berufen, der „*objektiven moralischen Ordnung*, die von Gott gegründet worden ist ... *Gehorsam* zu erweisen (HV 10; vgl. EL 304f.). Genauer gesagt, es gehört sich vonseiten des Menschen, dass er Gehorsam und „*Treue gegenüber dem personalen Schöpfer*", dem Schöpfer der inneren Friedensordnung leistet (EL 318). Nicht der Mensch, sondern Gott allein hat im ehelichen Akt die Liebe mit potentieller Elternschaft untrennbar verbunden (HV 12; KKK 2366; BF 12).

Ist demnach Gott Schöpfer der „*unlösbaren Verknüpfung*" (HV 12) der sich gegenseitig bedingenden Hinordnungen (*destinatio*) und daselbst Sinngehalte (*significatio*) des ehelichen Aktes: Liebe – die aber immer weit auf Leben offen bleibt, stellt die Kirche gemäß der Wahrheit des Seins fest, dass sie nicht Gott ist, dass sie also in diesem Bereich *keine Befugnis* erhalten hat und hier nichts ändern, noch umso mehr irgendetwas abschaffen kann (WprHV 25). Es geht um die *Kompetenz Gottes selbst*, des Höchsten Gesetzgebers. Gott aber soll der Mensch Vertrauen schenken und Ihm Glaubens-Gehorsam erweisen (DV 5a; VSp 66f.76.102.110.115). Gott weiß, warum Er eine solche und nicht andere Regelmäßigkeit erschafft. Er ist ja „*das Gute an sich, das absolut Gute*", das sich „*im Schöpfungswerk als das Gute offenbart hat, das sich in unsagbarer Weise schenkt*" (DeV 37).

Andererseits, unabdingbare Aufgabe der Kirche bleibt die *mutige Verkündung* auch der nicht populären moralischen Normen (NB.: Zeugnis und Ausdruck solchen Mutes, der der Auslieferung auf Hohn und Spott gleichkommt, sind besonders einige Dokumente der Kirche, z.B.: HV, PH, ESA, DonV, FC, SRS, CA, EV; VSp; usw.). Die Kirche ist sich bewusst, dass sie sich daselbst auf *heftige Verleumdungen* ausliefert. So war es in der Vergangenheit, so wird es auch in Zukunft sein:

„Die Kirche aber, die es nicht überrascht, dass sie ebenso wie ihr Göttlicher Stifter gesetzt ist 'zum Zeichen, dem widersprochen wird', steht dennoch zu ihrem Auftrag, das gesamte moralische Gesetz, das natürliche und evangelische, demütig, aber auch fest zu verkünden ..." (HV 18; vgl. BF 12; EV 82; usw.).

Es folgen Worte, denen wir entgegengehen und auf die es noch zurückzukehren gilt:

„Indem die Kirche nicht Urheberin dieser beiden Gesetze ist, kann sie darüber kein Schiedsrichter, sondern *nur Wächterin und Auslegerin* sein; niemals darf sie etwas für erlaubt erklären, was *in Wirklichkeit* unerlaubt ist, weil das seiner Natur nach dem wahren Wohl des Menschen widerspricht" (HV 18).

(lat.: Cum Ecclesia utramque hanc legem non condiderit, eiusdem **non arbitra**, sed tantummodo **custos** atque **interpres** esse potest, eique numquam fas erit licitum declarare, quod revera illicitum est, cum de suapte natura germano hominis bono semper repugnet )

Der Papst fügt markant hinzu:

„Die Sendung der Lehre der Kirche über die rechte Geburtenregelung, die die *Promulgation Gottes Gesetzes selbst* darstellt, erscheint zweifellos vielen schwer, ja sogar ganz unmöglich ...“ (HV 20)  
(lat.: *Ecclesiae doctrina de liberorum incremento recte ordinando, quae legem divinam ipsam promulgat ...*).

Die Lehrsendung im Bereich von Fragen, die so viel Widerspruch wecken, ist undankbar. Sie verlangt Liebe – und Unbeugsamkeit. Da aber Jesus Christus „*Licht der Völker*“ (LG 1) ist, möchte die Kirche, Verlängerung seiner Erlösungssendung, „*alle Menschen durch seine (Christi) Herrlichkeit, die auf dem Antlitz der Kirche widerscheint, ... erleuchten*“ (LG 1). Umso mehr, als die Kirche Licht der Welt sein soll:

„Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, d.h. Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (LG 1).

Das Magisterium der Kirche kann „*kein bezahlter Knecht*“ werden (Joh 10,12f.), der unter dem Drang der Leidenschaftlichkeit weichen sollte und „*mit dem Wort Gottes ein Geschäft*“ (2 Kor 2,17; 4,2) übe. Das wäre Verrat sowohl seines Gekreuzigten Gründers, wie selbst des Volks Gottes, für das die Kirche aufgehört hätte, Wegweiser zum *Haus des Vaters* zu sein. Besonders in diesem Bereich: der Geschlechtlichkeit, die die zeitgenössische Zivilisation auf hedonistische Befriedigung der Begierde herabführt, weist die Kirche auf die Wahrheit der Offenbarung in ihrem unversehrten Glanz hin:

„Gerade weil die Liebe der Ehegatten eine einzigartige *Teilhabe* am Geheimnis des Lebens und der Liebe Gottes selbst ist, weiß die Kirche, dass sie die *besondere Sendung* empfangen hat, die so hohe *Würde der Ehe* und die so schwere *Verantwortung der Weitergabe des menschlichen Lebens* zu wahren und zu schützen“ (FC 29; vgl. VSp 50; EV 23.81f.92).

Unentschlossenheit seitens der Kirche würde einen verhängnisvollen Einfluss auf die Sicht des Menschen ausüben, der doch zum ewigen Leben berufen ist. Daher werden die *Theologen und andere Fachmänner* von Johannes Paul II. gebeten, im Einklang mit dem Magisterium der Kirche zusammenzuwirken, was die theologische und anthropologische Beweisgründung des Standpunktes der Kirche angeht (FC 32; s. dazu ob.: [Zuständigkeit der Moraltheologen](#)). Der Heilige Vater sagt dazu:

„In dieser Hinsicht ist das *einmütige Zusammenwirken der Theologen* in überzeugter Treue zum Magisterium, das der einzige authentische Führer des Gottes Volkes ist, auch deshalb dringend gefordert, weil eine innere Verbindung zwischen der katholischen Lehre zu diesem Punkt und der Sicht des Menschen, wie die Kirche sie vorträgt, besteht: Zweifel und Irrtümer auf dem Gebiet der Ehe oder Familie führen dazu, dass die *ganzheitliche Wahrheit vom Menschen* verdunkelt wird, und dies in einer kulturellen Situation, die ohnehin oft genug verworren und widersprüchlich ist. Der Beitrag an Erhellung und Vertiefung, zu dem die Theologen in Erfüllung ihres besonderen Auftrags berufen sind, hat einen unvergleichlichen Wert und stellt einen einzigartig wertvollen Dienst für die Familie und die gesamte Menschheit dar“ (FC 31; vgl. VSp 112ff.116).



[Erklärung](#)

Die ermutigenden Worte des Papstes, was die Theologen und Wissenschaftler angeht, dass sie „den *anthropologischen und gleichzeitig moralischen Unterschied* erarbeiten und vertiefen, der zwischen der Empfängnisverhütung und dem Rückgriff auf die Zeitwahl besteht“ (FC 32), unterstellen die verpflichtende Kraft der ehelichen moralischen Norm keinesfalls der *Qualität* der Beweisgründe, die diese Friedensordnung zu begründen suchen.

– Argumente können weniger oder mehr überzeugend bleiben (vgl. VSp 110). Dennoch das Gesetz Gottes überragt sie alle. *Gott entschuldigt sich vor seinem Geschöpf nicht*, warum Er eine moralische Norm festsetzt. Der Mensch soll Gott Gehorsam dem Glauben zollen (Röm 1,5; 15,18; 16,26; VD 5a; VSp 67.76.102; usw.). Gott ist aber auch würdig, dass Ihm anvertraut wird. Sollten selbst die Gebote apodiktisch formuliert sein:

„Wenn du aber das Leben erlangen willst, halte die Gebote ...“

Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen,  
du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen ...” (Mt 19,17f.).

Daran knüpft auch schon Paul VI. an, indem er die Priester anspricht. Es gibt doch auch Priester, die dem abgelegten Eid bei der Priesterweihe zuwider, sie werden die *Lehre der Kirche*, nicht aber eine *eigene Lehre* verkünden, diesem Eid nicht nur nicht treu sind, sondern noch das Volk Gottes gegen die Lehre der Kirche aufwühlen und daselbst zur Auflehnung gegen Gott versetzen.

Daher wendet sich Papst Paul VI. zuletzt voller Liebe und Ehre an die Priester:

„Wie ihr wohl wisst, verpflichtet euch dieser Gehorsam (der dem Magisterium erwiesen werden soll, sowohl innerlich wie äußerlich) nicht so sehr wegen der beigebrachten Beweisgründe, als wegen des Lichtes des *Heiligen Geistes*, mit dem besonders die Hirten der Kirche bei der Darlegung der Wahrheit ausgestattet sind” (HV 28; LG 25; VSp 115f.; WprHV 11-21, bes. 15.17f.).

Am Ende der Enzyklika *Humanae Vitae* ermutigt Paul VI. zum Anvertrauen auf Gottes Liebe, sollte selbst die Annahme der Lehre der Kirche in dieser Hinsicht schwierig sein:

„Nur wenn der Mensch sich an die von Gott in seiner Natur eingeschriebenen und darum weise und liebevoll zu achtenden Gesetze hält, kann er zum wahren, sehnlichst erstrebten Glück gelangen” (HV 31).

Der Nachfolger Paul VI. – der hl. Papst Johannes Paul II., bewusst um alle Schwierigkeiten und den hartnäckigen Widerstand bei der Annahme der anspruchsvollen Gottes Gebote, lenkt den Anblick immer wieder schlechterdings auf Jesus Christus den Gekreuzigten (s. auch schon z.B. RH 7.10.18) hin. Daher sagt er – im Anschluss an die dauernde Wachsamkeit bei der Enthüllung der Fehler der modernen Zeiten, die zu ernster Bedrohung für die Annahme der moralischen Lehre der Offenbarung und Kirche werden:

„Die Aufgabe der *Beurteilung dieser ethischen Theorien* vonseiten der Kirche beschränkt sich nicht nur auf deren Entlarvung und Ablehnung ihrer Fehler, sondern hat auch ein *positives* Ziel: Es soll mit ... großer Liebe den Gläubigen bei der *Formung des Gewissens* geholfen werden, so dass es beim Fällen der Urteile und bei der Gestaltung der Entscheidungen sich nach der Wahrheit zu richten vermag ...

– Besonders *im Gekreuzigten Christus* findet die Kirche die Antwort auf die Frage, die heute so viele Menschen quält: Ob der Gehorsam gegenüber den universalen und unveränderlichen moralischen Normen die Ehre für die Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit jeder menschlichen Person auszudrücken imstande ist und ihre Freiheit und Würde nicht gefährdet. Die Kirche hat dasselbe Bewusstsein um die erhaltene Sendung, wie sie der Apostel Paulus gehabt hat: ‘Denn Christus hat mich ... gesandt ..., um das Evangelium zu verkünden, aber nicht mit gewandten und klugen Worten, *damit das Kreuz Christi* nicht um seine Kraft gebracht wird ... Wir verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit’ (1 Kor 1,17.23f.).

– Der *Gekreuzigte Christus* offenbart den *authentischen Sinn der Freiheit*. Er lebt ihn in Fülle über seine totale Selbsthingabe und beruft die Jünger, an dieser seiner Freiheit teilzuhaben” (VSp 85).

## Zuständigkeit des Schöpfers

Eine moralische Norm für das geschlechtliche Leben der Gatten einzusetzen bzw. sie zu ändern, überragt also die *Zuständigkeit* der Kirche. Die Kirche – und die ganze Menschenfamilie – findet das moralische Gesetz in diesem Bereich schlechterdings vor. Die Kirche erfüllt nur die ihr auftragene

Aufgabe, sie zu schützen und zu erklären (vgl. WprHV 25), indem sie wehrlos rechtschaffen bekennt:

„Indem die Kirche *nicht* Urheberin dieser beiden Gesetze ist (= des natürlichen und dieses vom Evangelium), kann sie darüber kein *Schiedsrichter*, sondern nur *Wächterin und Auslegerin* sein; niemals darf etwas für erlaubt erklären, was in Wirklichkeit unerlaubt ist, weil das seiner Natur nach dem wahren Wohl des Menschen widerspricht...” (HV 18).

Die Bezeichnung: sie kann darüber kein „*Schiedsrichter*“ sein (lat.: *eiusdem non arbitra*) bedeutet, dass die Kirche hier nicht willkürlich-arbiträr, nach eigenem Gutdünken handeln kann. Die Kirche kann sich nicht über Gott, den „*Urheber dieser beiden Gesetze*“, hinaussetzen. Ein entgegengesetztes Handeln wäre Sünde in der Art der Satans-Sünde (vgl. RP 14; DeV 33). Die Kirche kann sich einen derartigen Vorwurf nicht verdienen. Aber auch selbst *Jesus Christus kann nicht zulassen*, dass seine Kirche sich gegen Gott auflehnen sollte. In der Kirche verweilen sowohl selbst Jesus Christus, wie auch der Heilige Geist. Jesus hat die Kirche mit der Verheißung gestärkt: „*Die Mächte der Unterwelt werden ihn nicht überwältigen*“ (Mt 16,18). Simon-Petrus sagt Er an:

„Der Satan hat verlangt, dass er euch wie Weizen sieben darf.  
Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt ...“ (Lk 22,31f.).

---

Bewaffnet mit dem Siegel der verkündeten Wahrheit der Offenbarung, lehrt die Kirche unerschrocken – jetzt mit Worten Johannes Paul II. – fast in wörtlicher Wiederholung der Worte seines Vorgängers Paul VI.:

„Die Kirche ist weder Urheberin dieser Norm, noch ist sie *Schiedsrichter* darüber ...“ (FC 33).  
(lat.: *Cuius autem normae Ecclesia profecto nec auctor est nec arbitra ...*)

Ähnlich hat seine Verhaltensweise der Wahrheit der Offenbarung gegenüber früher schon das Zweite Vatikanische Konzil (1965) bezeichnet:

„Die Aufgabe aber, das Geschriebene oder Überlieferte Wort Gottes auf *authentische Weise* zu erklären (lat.: *Munus autem authentice interpretandi verbum Dei...*) ist nur dem lebendigen Lehramt der Kirche anvertraut, dessen Vollmacht im Namen Jesu Christi ausgeübt wird.

– Das Lehramt ist *nicht über dem Wort Gottes*, sondern dient ihm, indem es nichts lehrt, als was überliefert ist, weil es das Wort Gottes aus Göttlichem Auftrag und mit dem Beistand des Heiligen Geistes *voll Ehrfurcht hört, heilig bewahrt und treu* auslegt und weil es alles, was es als von Gott geoffenbart zu glauben vorlegt, aus diesem einen Depositum des Glaubens schöpft“ (DV 10bc).

Umso häufiger drückt Papst Johannes Paul II. sein unzweideutiges Bewusstsein aus, dass er als ‘Petrus’ auftritt, dem der Herr die Aufgabe aufgetragen hat, die „Brüder zu stärken“. So spricht er u.a. am Ende der Enzyklika *Veritatis Splendor*:

„Im Licht der Offenbarung und der beständigen Lehre der Kirche ... habe ich kurz an die wesentlichen Züge der Freiheit, die grundlegenden, mit der Würde der Person und der wahren Bedeutung ihrer Handlungen verbundenen Werte in Erinnerung gerufen, um so im Gehorsam gegenüber dem moralischen Gesetz die Gnade und das Zeichen unserer Annahme zu Söhnen im einzigen Sohn Jesus Christus erkennen zu können ...

– ... Diese teile ich hier mit (= die Bewertungen der gegenwärtigen Tendenzen in der Moraltheologie) im Gehorsam gegenüber dem Wort des Herrn, der Petrus beauftragt hat, seine Brüder zu stärken (Lk 22,32), dass sie für uns zur Erleuchtung und Hilfe für unsere gemeinsame Aufgabe der Unterscheidung der Geister werden“ (VSp 115).

Oberhalb, im *zweiten Kapitel* dieses Teiles, wurden auch schon mehrere Fragmente vom *Evangelium Vitae* angeführt, wo der Heilige Vater deutlich seine Autorität als Petrus einsetzt, indem er die verbindliche moralische Wertung mit Bezug auf das Thema der Tötung einer unschuldigen Person (EV

57), der Schwangerschaftsunterbrechung (EV 58.62) und Euthanasie darlegt (EV 65; s. ob., [Jesus Christus in der Stimme des 'Petrus'](#) – und den ganzen weiteren Zusammenhang).

Wir können bemerken, dass den verbreiteten Anschuldigungen zuwider – die Kirche *keine neuen 'Gebote', noch 'Normen'* einführt. Sie beschränkt sich allein auf die „Deutung-Erklärung“ der *vorgefundenen* moralischen ehelichen Norm. Diesen Dienst erfüllt die Kirche nicht usurpatorisch, sondern unabänderlich im Namen ihres Göttlichen Gründers.

– Aber auch gerade deswegen ist die Lehre der Kirche *authentisch* – und zugleich *autoritativ*. Wir hören beständig die Feststellung des Heiligen Vaters, die keine Anmaßung ausdrückt, sondern Echo der Wahrheit der Offenbarung ist: „Das Magisterium ... ist der *einzigste authentische Führer* des Gottes Volkes...“ (FC 31). Die Kirche „*legt (diese Norm) allen Menschen guten Willens vor...*“ (FC 33).

– Die Sendung der Kirche betrifft nicht nur die Katholiken, noch allein die Christen. Die Kirche kann sich von dem Auftrag: die ganze Wahrheit der Offenbarung zu verkünden, nicht entziehen, auch wenn das den Ruf nach Bekehrung voraussetzen sollte:

„Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht: weise zurecht, tadle, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung ...“ (2 Tim 4,2; vgl. auch VSp 12; EV 82).

So haben die Apostel ihre Pflicht begriffen – angefangen vom hl. Petrus (vgl. Apg 4,19f.; 5,29.41f.; usw.) und Paulus:

„Wenn ich nämlich das Evangelium verkünde, kann ich mich deswegen nicht rühmen; denn ein Zwang liegt auf mir. *Weh mir*, wenn ich das Evangelium nicht verkünde ...“ (1 Kor 9,16) !

„Denn die Liebe Christi drängt uns ...

Wir sind also Gesandte an Christi statt, und Gott ist es, der durch uns mahnt ...“ (2 Kor 5,14.20) !

„Als Diener Christi soll man uns betrachten und als Ausspender von Geheimnissen Gottes.

Von Verwaltern aber verlangt man, dass sie sich treu erweisen ...“ (1 Kor 4,1f.).

Wie Jesus Christus als der *Gekreuzigte vor jedem Menschen* stehen bleibt und an sein Herz *anklopft*, indem Er dessen Freiheit nicht verletzt (vgl. DiM 8; BF 18), so hört auch die Kirche nicht auf, die moralische Norm „*allen Menschen guten Willens*“ zu „deuten“ und „vorzulegen“ (FC 33; s. auch: RMi 1-11.39.44-47.55-59; usw.). Sie erpresst ihre Befolgung nicht, allerdings sie lässt verstehen, dass die Anpassung an sie über das ewige Leben entscheidet. Sie lehrt nicht die 'eigene' Weisheit, sondern sie lehrt „vor allem, wie es Christus zu folgen und Ihn nachzuahmen gilt (Phil 1,21)...“ (VSp 25).

## Zurückweisung Gottes als Schöpfers und Herrn der Friedensordnung des Verkehrs

Die Unternehmung elterlich-*widriger* Betätigungen ist immer gleichbedeutend mit Übergehen, und selbst deutlicher *Zurückweisung Gottes Zuständigkeit* im Bereich der Geschlechtlichkeit. Die Lehre der Kirche hebt diese Hinsicht mit zunehmender Deutlichkeit hervor. Die Kirche bekennt, dass sie im Namen Jesu Christi auftritt. Sie betont aber, dass sie daselbst unzuständig ist, falls jemand von der Kirche forderte, sie solle irgendwelche Änderungen bei der moralischen Norm einführen, was die Hinordnung des Aktes zu gleicher Zeit auf Liebe und Offenbleiben für Elternschaft angeht.

Äußert sich so der Papst, fragt es sich daselbst umso schärfer: Wer ist da das *einzelne Paar*, dass es sich selbst solche Befugnis zuzuschreiben anmaßt? Die Nicht-Beachtung Gottes, des Schöpfers der



menschlichen Person, muss als offene *Zurückweisung* nicht eines unpersönlichen ‘Gesetzes’ qualifiziert werden, sondern Gottes als Person Gottes. Die elterlich-widrigen Handlungen sind Zeugnis eines *verächtlichen Betrachtens Gottes*, den Mann und Frau zu überführen suchen, Er wäre *Ignorant und Dummkopf*. Sie stellen mit ihrer Haltung fest, sie wüssten besseren Bescheid als Er – Gott, was das Gute und was das Böse ist. Als Ersatz-‘Götter’ nehmen sie machtvoll den Posten Gottes-des-Wahrhaften ein, also – ihrer Meinung und Verhaltensweise nach – dieses „Unzuständigen“:

„Darauf sagte die Schlange zur Frau:

‘Nein, ihr werdet nicht sterben! Gott (Elohim) weiß vielmehr:

Sobald ihr davon esst (= vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse: Gen 2,17),  
gehen euch die Augen auf;

ihr werdet wie Elohim (= Gott) und erkennt Gut und Böse’ ...” (Gen 3,4f.).

Das *Kennen lernen dessen*, was das Gute und Böse ist, oder: *sein soll*, ist nach biblischer Ausdrucksweise gleichbedeutend mit: *Ausübung der Obermacht* über diesen Bereich. Indem jemand den Namen auferlegt, ist er notwendig überlegen: höher, wogegen die benannte Sache notgedrungen den auferlegten ‘Namen’ annehmen muss ...

Nach solcher Macht greifen die Gatten – bzw. irgendwelche ‘Partner’, sooft sie die Hinordnung des Aktes stören. Sie rufen sich dann als ‘Gottheit’ aus: als künstlicher ‘Gott’. Sie *proklamieren sich usurpatorisch als Besitzer der Geschlechtlichkeit* und der hier geltenden Gesetze.

– Jedoch Gott der Wahrheit kann *unmöglich darauf verzichten*, dass Er Gott der Wahrheit und Offenbarung ist. Gatten, die die Fruchtbarkeit des Aktes zunichte machen, werden nur Spottbild-‘Gottheit’. Das Finale der aufgelehnten Lostrennung von Gott läuft der unwiderruflichen Tragödie entgegen: der Lostrennung vom ... scheinbar gerade gesuchten *Leben* – und der gesuchten: *Liebe!*

## B. AUFLEHNUNG GEGEN GOTT ALS URQUELL VON LIEBE UND LEBEN



### *Schöpfers Eigentum*

Niemand kann sich die Fähigkeit anmaßen: ‘*Leben wecken*’ zu können. Der Mensch erhält diese Fähigkeit vom Schöpfer. Diese Feststellung ist radikal und unerschütterlich. Man kann sich nur verwundern, dass das von so vielen Menschen nicht zur Kenntnis genommen wird, oder auch dass daraus keine Schlüsse gezogen werden.

– Ferner, es kann nicht bestritten werden, dass der *Schöpfer und zugleich Erlöser* – Mann und Frau, sein lebendiges Ebenbild, *liebt*. Er liebt sie mit einer Liebe, die stark und anspruchsvoll ist (vgl. BF 14.18). Als

Erlöser hat Er vor sich selbst bewiesen, wie sehr anspruchsvoll die Liebe werden kann (s. Joh 13,1):

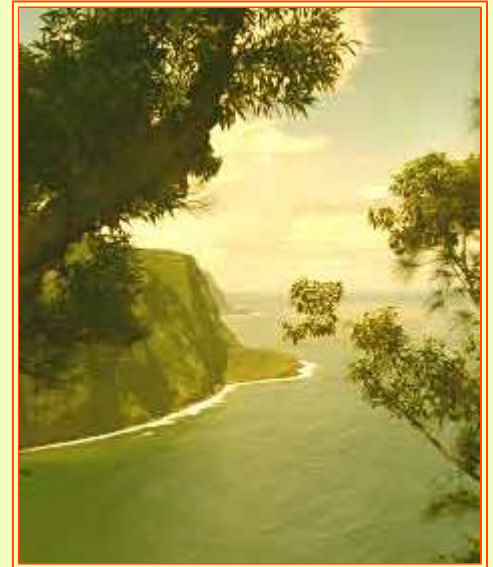
„In Antwort auf seine Frage (= des jungen Mannes): *‘Was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen?’* hat Jesus auf Gott, den Herrn der Schöpfung und des Bundes, verwiesen; Er hat die ... moralischen Gebote in Erinnerung gerufen; Er hat auf deren *Geist und Radikalität* hingedeutet, indem Er den jungen Mann aufforderte, seine Armut in Demut und Liebe nachzufolgen: *‘Komm und folge Mir nach’* ! Die Wahrheit dieser Lehre wurde am Kreuz im Blut Christi besiegelt: sie wurde im Heiligen Geist zum Neuen Gesetz der Kirche und jedes Christen” (VSp 114).

Gerade dieser Gott, dieser Lebende und Sprechende (Joh 1,3.14) – hat in die Geschlechtlichkeit sowohl die Fähigkeit zum Lieben (**bräutlicher** Sinngehalt des Leibes), wie auch der Lebens-Weitergabe (**elterlicher** Sinngehalt des Leibes) eingeschrieben. Er hat den *Vereinigungsakt so konstruiert*, dass er mit seiner Dynamik zwar nach Verkoppelung von Mann und Frau in ein „zwei-zu-Einem-Fleisch“ strebt. Aber diese erreicht ihre Vollendung erst, wenn im Geburtstrakt der Frau ein lebendiges Teilchen des Mannes: die Samenflüssigkeit – niedergelegt wird (so in der Regel).

– Dieses Teilchen ist keineswegs nur ‘Materie’, sondern Gabe der Ganzheitlichkeit seiner Person – an *ihre* Person. Diese Hingabe strebt jedes Mal nach Verlängerung-für-immer: in ewiger Erfüllung des Hochzeitsmahls mit dem *Bräutigam-vom-Kreuz*.

Die Frau nimmt die Gabe-Person ihres Mannes an und erwidert sie, indem sie seine Männlichkeit jetzt mit ihrer ganzen Person: als Frau und Ehegattin umgreift. Das sich in dieser geistig-körperlichen Verkoppelung auslösende *Erlebnis* wird aus Gottes Einsetzung im Höchsterlebnis des Mannes zum Grundboden, auf dem neues menschliches Leben entstehen *kann*. Wie in Gott – das Erschaffen-Leben Erweis der Macht seiner sich selbst darbietenden Liebe ist, so soll beim Menschen, Gottes Ebenbild, *Leben als Frucht der Energie der Liebe* der sich aneinander dahinschenkenden Personen von Mann und Frau eintreffen. Liebe – liebt in ihrer Selbst-Hingabe so sehr, dass sie gleichsam die Eigenschaft der „Erschaffungsmacht“ ausübt:

„In ihrer tiefsten Wirklichkeit ist die Liebe ihrem Wesen nach *Gabe*, und die eheliche Liebe, die die Gatten zum gegenseitigen ‘Erkennen’ führt, das sie zu ‘Einem Fleisch’ macht, erschöpft sich nicht unter ihnen beiden, weil sie sie zur größten Hingabe befähigt, dank der sie zu *Mitarbeitern* Gottes werden, indem sie die Gabe des Lebens einer neuen menschlichen Person schenken. Während sich die Eheleute also einander dahinschenken, geben sie aus sich eine neue Wirklichkeit heraus: das *Kind, lebenden Widerschein ihrer Liebe, bleibendes Zeichen ihrer ehelichen Einheit* und lebendige und unauflöslliche *Synthese* ihres Vater- und Mutterseins” (FC 14).



Erklärung

## Teilhabe an der Schöpfermacht

Die Entstehung des Menschen entschlüpft dem menschlichen Einblick. Sooft Mann und Frau den Geschlechtsakt unternehmen, bereiten sie nur den *Grundboden* für die Lebens-Saat vor. Selbst die ‘Einimpfung’ des Leben-Funkens überragt die Fähigkeiten eines Geschöpfes. Es beginnt die Domäne nicht mehr der Biologie, sondern Gottes: des Vaters des Lebens. Das wird der Ehe und Familie von heute im Klima einer unerwarteten Wärme von Johannes Paul II. – in seinem *Brief an die Familien* – zum Bewusstsein gebracht. Der Heilige Vater führt Worte des hl. Paulus an:

„Daher *beuge ich meine Knie vor dem Vater*, nach dessen Namen jedes Geschlecht im Himmel und auf der Erde benannt wird, und bitte, Er möge euch aufgrund des Reichtums seiner Herrlichkeit schenken, dass ihr in eurem Inneren durch seinen Geist an Kraft und Stärke zunehmt. Durch den Glauben wohne Christus in euren Herzen ...“ (Eph 3,14-17; s. BF 5.6; usw.).

Gott ist aber keinesfalls eifersüchtig. Als *guter 'Pädagoge'* freut Er sich an der Freude, wenn die Gatten seine ihnen angebotene Einladung zur Mit-Erschaffung annehmen. Zu diesem Zweck hat Er den Menschen als unterschiedlichen Geschlechts erschaffen und in ihn die Zeugungsfähigkeit eingeprägt. Da aber Gott den Menschen eben als *Person* erschaffen hat, hat Er die *Geschlechtlichkeit mit Verantwortung* – nach dem Maß der menschlichen Natur verbunden: ausgestattet mit *Vernunft*, befähigt *freiwillige Wahlen* zu treffen. Gott wünscht, dass Leben als Frucht der ehelichen Liebe auftaucht – ergriffen an ihrer Macht, die im Kind, der unzerstörbaren *Liebe-Synthese* von Gatte und Gattin (vgl. FC 14), schon für immer bestehen wird.

Doch *Besitzhaber sowohl der Liebe, wie des Lebens* bleibt unabdingbar Gott allein. Mann und Frau werden in der Ehe nur gerufen:

„... zu einer besonderen Teilhabe an (Gottes) Liebe und zugleich an seiner (Gottes) Macht als Schöpfer und Vater durch *ihre freie und verantwortliche Mitwirkung bei der Weitergabe* des menschlichen Lebens ...

– Somit ist die grundlegende Aufgabe der Familie, dem Leben zu dienen, im Laufe der Geschichte den Ur-Segen des Schöpfers zu verwirklichen: Weitergabe – durch die Zeugung – des Ebenbildes Gottes von Mensch zu Mensch“ (FC 28; vgl. ebd., 17; HV 1; BF 8; usw.).

Ist Gabe Gottes schon die Befähigung an sich, Leben weiter-geben zu können und es zu dürfen, so gilt umso mehr als Gottes Gabe der von Ihm herkommende Ruf zur Mit-Erschaffung des Menschen zusammen mit Gottes Allmacht. Gott richtet diesen Ruf an die Gatten mit völliger *Ehrachtung vor ihrer Würde*, wie sie sich in der Vernunft, in Freiheit, und Befähigung zur Unternehmung von Verantwortung äußert. Gott wendet sich an die Gatten mit gleichsam ähnlicher Frage, wie sie vom Priester gestellt wird, der bei der Eheschließung assistiert:

„*Wollt ihr mit Liebe annehmen und katholisch erziehen – die Nachkommenschaft, mit der euch Gott beschenken wird?*“

(vgl. BF 8; so übersetzt nach dem Originaltext;

das deutsche Rituale weicht leider auch hier ... so weit vom Vatikanischen Text ab !).

Gott schätzt nichts so hoch, als die *freie Entscheidung seines Ebenbildes*. So sehr, dass Er selbst den Gebrauch des Zeugungs-Vermögens seinem freien Willen überlässt. Jedermann weiß besten Bescheid – und wenigstens er spürt es mit dem Glaubenssinn, dass er von jedesmaligem Betreten des Terrains der Intimität Rechenschaft ablegen werden wird. Sooft sich die Partner in das Erleben ihrer Intimität einlassen, berühren sie fast diesen Gott, der in seiner *Liebe ganz Leben* ist. Auch ihre Liebe – soll ganz Leben sein. Das Eins-Werden im Geschlechtsakt ist immer Hinuntersteigen zu „*Urquellen selbst des Lebens*“ (HV 13). Hier ist dauernd der Herr: Gott – greifbar.

Diese Wirklichkeit hat Johannes Paul II. in Worten voller Wärme in seinem *Brief an die Familien* zum Ausdruck gebracht:

„Wenn aus der ehelichen Einheit der beiden ein Neuer Mensch geboren wird, so bringt er ein besonderes *Abbild und Ähnlichkeit Gottes selber* in die Welt: in die Biologie der Zeugung ist die Genealogie der *Person* eingeschrieben.

– Wenn wir sagen, dass die Ehegatten als Eltern *Mitarbeiter* Gottes-des-Schöpfers in der Empfängnis und Zeugung des Neuen Menschen sind, beziehen wir uns mit dieser Formulierung nicht nur auf die Gesetze der Biologie, sondern darauf, dass in der menschlichen Elternschaft Gott selber *gegenwärtig* ist – gegenwärtig in noch anderer Weise, als es in jeder anderen Zeugung in der sichtbaren Welt 'auf Erden' geschieht.

– Es *kann doch allein von Ihm die 'Ebenbildlichkeit und Ähnlichkeit'* stammen, wie sie dem

menschlichen Wesen eigen ist, wie es bei der Schöpfung war. Die Zeugung ist die Fortführung der Schöpfung" (BF 9; vgl. EV 43).

Daraus schöpft jede eheliche Vereinigung ihre Würde. Hier fügt sich die Erschaffungs-Liebe des Vaters und Schöpfers mit der Liebe der einander sich dahingebenden Gatten zusammen. Es gibt kein anderes menschliches Tun, das mit dem Eheakt verglichen werden kann. Dank seines kann nämlich ein Mensch entstehen! Das *überragt die biologischen Möglichkeiten allein* von Mann und Frau. Aber so hat das Wunder des Lebens der einzige Eigentümer der Liebe und des Lebens gegründet. Versuchen die Partner über das Geheimnis, in das sie sich hineinsenken, nachzudenken, stellen sie ohne Schwierigkeit fest, dass der untrennbare Zusammenhang zwischen dem gegenseitigen Sich-Schenken und der Befähigung zur Lebens-Weitergabe sie mit seiner Unbegreiflichkeit überragt.

### *Der Schöpfer in seiner Unterordnung an elterliches Tun*

Der Schöpfer wird zugleich *demütiger Diener und Knecht seines Geschöpfes*. So hat es selbst der Sohn Gottes artikuliert: „*Denn der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen* und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele ...“ (Mt 20,28; Mk 10,45). So ist aber überhaupt Gott der ‘Ganze’ – dieser Dreieinige:

„Amen, Amen, Ich sage euch: der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, wenn Er den Vater etwas tun sieht. Was nämlich der Vater tut, das tut in gleicher Weise der Sohn. Denn der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm alles, was Er tut“ (Joh 5,19f.).

Im Anschluss an die Elternschaft könnte man sagen, dass Gott sich selber zum *Gehorsam* den biologischen Regelmäßigkeiten verpflichtet hat, die Er selbst geschaffen hat und die Er Mann und Frau in ihre Hände hineinlegt. Kommt es zum Zusammentreffen der Zeugungszellen, impft Gott über jeden Zweifel hinaus den Lebensfunken in die entstandene *Zygote* ein. Im selben Augenblick wird ein Neuer Mensch zum Dasein gerufen. Gott *gibt ihm einen Namen* (Offb 2,17), der die jetzt initiierte Lebensgeschichte bestimmt. Der einmal empfangene Mensch hört schon niemals zu existieren auf.

Die Tatsache mag schwer zu begreifen sein, auch wenn sie keinem geringsten Zweifel unterliegt, dass es *keinen* Menschen gibt – im absoluten Sinn, der sich *Gottes Erschaffungswillen gleichsam entwunden* hätte. Dieser aber – ist immer voller Liebe. Diese Glaubensüberzeugung hat ihren Ausdruck in Worten gefunden, die dem Zweiten Vatikanischen Konzil wohl der damalige Metropolit Wojtyla vorgeschoben hat:

„Der Mensch, der auf Erden das einzige von Gott – um seiner Selbst (= dieses Menschen) gewollte Geschöpf ist ...“ (GS 24).

Sollten selbst die Umstände, unter denen es zur Besamung-Befruchtung der Eizelle kommt, sündhaft sein, beschenkt Gott das zu entstehende Wesen mit aller Gewissheit mit dem *Funken personalen Lebens*, indem Er den entstehenden Kleinen Menschen mit allem Zartgefühl seiner „*Liebenden Allmacht*“ (DeV 33) zum Existieren hervorruft.

Gott fügt sich in diesem Augenblick dem Tun seines lebendigen Ebenbildes. Auch im Fall *sündhafter* Betätigung, und selbst sollte sie verbrecherisch sein: Vergewaltigung, Entfruchtung des Aktes, Experimente an menschlichen Gameten, Befruchtung – und wenn gleich danach die nicht allzu gut ‘gelungenen’, bzw. nicht mehr ‘nötigen’ Zygoten (= schon Menschen) in die Mülltonne weggeworfen werden

sollten. Mit Hilfe eines gewagten Anthropopathismus könnte man sagen: *Zutiefst erschüttert* und entrüstet, indem Er „*randvoll gemacht hat ... seinen Grimm, ausgegossen seinen glühenden Zorn*“ (Klgl 4,11) wegen der Sünde dieser zweien oder der entarteten sog. ‘Wissenschaftlern’, die Gott zu beweisen vorhaben, sie würden besser als Er einen Menschen „erschaffen“, nimmt Gott das in diesem Augenblick entstehende – sein lebendiges „Ebenbild“ *voller zärtlichster Liebe an*. Er befähigt es zum Leben, indem Er es mit seinem „Lebenshauch“ (Gen 2,7; vgl. Ps. 104 (103) 29f.) beschenkt. Dass auch diese Menschen-Person eine Wahl treffen kann: für Liebe und Leben: dieses ewige Leben.

## Von Gott „um seiner Selbst willen“ gewollt

Der entstandene Mensch wird von Gott jedes Mal gewollt „... *um seiner Selbst willen*“. In seinem Gehorsam dem Menschen gegenüber nimmt Gott die – im schlimmsten Fall sündhaft, bisweilen verbrecherisch und zugleich ‘vereitelt’ unfruchtbar gemachte – Ihm, Gott, aufgenötigte Mit-Erschaffung vonseiten dieser zwei Eltern entgegen, ein andermal eines sog. ‘Wissenschaftlers’, der Experimente an menschlichen Gameten durchführt. Dennoch Gottes Wort erschafft den Menschen niemals hierfür, um dank seines Tat gewordenen Daseins – irgendein anderes, höheres Ziel zu erreichen. Kein einziger Mensch wird von Gott *instrumental* zum Dasein berufen!

Diesen Gedanken greift Johannes Paul II. des Öfteren auf. Sei es z.B. im folgenden Fragment:

„... Der Mensch ist ... ‘das einzige Geschöpf auf Erden, das Gott *um seiner Selbst willen gewollt hat*’. Das Entstehungs-Geschehen des Menschen – es sind nicht nur Gesetze der Biologie, es ist gleichzeitig der Erschaffungs-*Wille* Gottes. Dieser Wille gehört zur Genealogie eines jeden der Söhne und Töchter der menschlichen Familien. Gott hat den Menschen von Anfang an ‘gewollt’ – und Gott ‘will’ ihn *in jeder menschlichen Empfängnis und Geburt*. Gott ‘will’ den Menschen als ein Ihm ähnliches Wesen, als Person. Dieser Mensch – jeder Mensch – wird von Gott ‘*um seiner Selbst willen*’ erschaffen.

– Das gilt für jeden Menschen, für alle, ebenfalls für jene, die mit welcher tiefen *Erkrankung* oder Zurückgebliebenheit zur Welt kommen. In die personale Konstitution jedes und aller ist der *Wille Gottes* eingeschrieben, der will, dass der Mensch eine Ihm allein eigene Zweckmäßigkeit hat.

– Gott übergibt den Menschen ihm selbst, während Er ihn zugleich der Familie und der Gesellschaft gibt. Zu gleicher Zeit aufträgt Gott diesen Menschen der Familie und der Gesellschaft. Die Eltern, die vor Einem neuen Menschenwesen stehen, sind oder sollen sich voll dessen bewusst sein, dass *Gott diesen Menschen ‘will’* – ihn ‘um seiner Selbst willen’ *will ...*“ (BF 9).

Jeder Mensch ist „... in der Welt Offenbarung Gottes, Zeichen seiner Gegenwart, Spur seiner Herrlichkeit“ (EV 34). Denn:

„Unter allen sichtbaren Kreaturen ist nur der Mensch ‘*fähig, seinen Schöpfer zu erkennen und zu lieben*’. Das Leben, das Gott dem Menschen schenkt, ist weit mehr als ein Existieren nur in der Zeit. Es ist ein Streben nach der Fülle des Lebens; es ist Keim einer Existenz, die über die Grenzen der Zeit hinausgeht: ‘Gott hat den Mensch zur Unvergänglichkeit erschaffen – und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht’ (Weish 2,23)“ (EV 34).

Hier ist der Grund dafür, dass der Schöpfer an den Menschen „*denkt*“ (Ps 8,5; EV 35). Einerseits „kennt“ Gott im voraus jeden Menschen, bevor er noch als von seiner Mutter geborener erscheint (vgl. Jer 1,5; Eph 1,4f.; EV 44). Andererseits soll auf den Lippen jedes Menschen eine *Dankhymne* für die Gabe der Erschaffung erscheinen, und zugleich Freude deswegen, dass Gott ihn „im Mutterschoß gewoben und uns gesehen und geliebt hat, als wir noch ohne Gestalt waren“ (EV 84; vgl. Ps 139 (138) 13.15f.).

Die menschliche Person ist etwas Einzigartiges, weil sie auf solche Weise von ihrem Schöpfer und zugleich Erlöser zum Existieren berufen wird. Ihr kommt ein Wert um ihrer Selbst willen zu, und nicht erst wegen ihres Verhältnisses zu einem höheren Zweck. Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das von Gott als das *eigentlich beabsichtigte*, d.h. gewollte ist: gewollt „... um seiner Selbst (= dieses Menschen) willen“. Gott wird dem geschaffenen Menschen gegenüber ganz und gar zur Hingabe, indem Er das eine beabsichtigt: dass er *sei*, d.h. dass er Person *sei* – ein jemand Geliebter und Liebender! Glücklicher!

Solche Verhaltensweise zu jeder Person: ihre völlige Akzeptation, ist *ontologischer Imperativ* (*Anspruchs-Erfordernis selbst des Seins*), aber daselbst auch *ethischer Imperativ*.

– Indem jetzt Gott den Menschen „um seiner Selbst willen“ erschafft und ihn ohne Vorbedingungen liebt, sollen auch Teilnehmer des Geschlechtsverkehrs weit *offen* für seine elterlichen Folgen bleiben. Sooft sie sich ehelich vereinigen, sollen sie immer die elterliche Bereitwilligkeit bezeugen. Das Seins-Band zwischen gegenseitigem Sich-Schenken und seiner Prokreations-Dynamik schafft einen ethischen Imperativ: einer *unbedingten Annahme der potentiellen Elternschaft*.

Allerdings *jeder ethische Imperativ*, sollte er innerlich noch so verbindlich sein, ist *zerbrechlich*. Er wendet sich an die *Freiheit* des Menschen. Und diese kann ihn unbeachtet sein lassen, ihm widersprechen, ihn zerstören. Im Fall des Verkehrs handelt es sich um zwei Freiheiten: Gottes, der diese beiden zur Mit-Erschaffung zusammen mit Ihm ruft; und die Freiheit dieser beiden; manchmal sind es ... Eheleute.

## Zerstörung des Offenbleibens auf Elternschaft

Die *Schwangerschaftsverhütung* schlägt mit ihrer ganzen Wucht in das besprochene Schlüssel-Band: der Mitwirkung der Partner des Aktes mit der schöpferischen Allmacht Gottes. Elterlich-widrige Praktiken streben auf schreiend formulierte Weise danach, die in die Geschlechtlichkeit eingeprägte prokreative Fähigkeit auszuschalten, und sollte es nicht anders gelingen, sie überhaupt *zunichtezumachen*. Dieses Ziel wird verschiedenartig erreicht: *mit einsamen Taten, mit Ersatzformen zu zweit und einsam, mit unterbrochenem Verkehr, angewandten Kontrazeptionsmitteln, mit Abortivmitteln, über operative Eingriffe*.

Alle *Techniken* zur Entfruchtung des Aktes streben dieses Ziel an. Die Perspektive einer möglichen Pränanz löst *Feind-* und Hassgefühle aus, und selbst die Bereitschaft zur *Mordtat*. Die ‘Verhütungs’-Technik zielt die Bändung der Prokreationsfähigkeit ab, die die Sex-Freiheit stört (vgl. EV 12f.). Indem diese aber unabhängig vom menschlichen Willen dennoch da ist, sucht die Technik, mit Anwendung von ‘Kraft’ (vgl. EV 13) sie sich zu unterjochen. Ein empfangenes Kind benötigte Liebe-Mühe, wogegen die Begehrlichkeit hier und jetzt nach Arten und Weisen zur Befriedigung der eigenen Leidenschaft sucht.

Johannes Paul II. gebraucht in diesem Fall *ungemein kräftige Worte*. Er durchführt eine Parallele zwischen der Darstellung im Evangelium der Ankündigung Mariens, der Unbefleckten Mutter des Erlösers – und der parallel zu ihr ablaufenden tödlichen Gefährdung des Lebens gerade dieses Erlösers, auf den gelauert wird, sobald Er nur erscheint:

„Im Evangelium von der Kindheit (= Jesu Christi) wird also die Ankündigung des Lebens, die sich auf wunderbare Weise in der Geburt des Erlösers erfüllt, deutlich der *Bedrohung des Lebens* gegenübergestellt. Die Ankündigung des Lebens bezieht sich auf das Geheimnis der Menschwerdung des Wortes ...

– ‘*Gott ist Mensch geworden, damit wir vergöttlicht werden*’. Diese Wahrheit des Glaubens ist zugleich Wahrheit des menschlichen Seins.

– Sie spricht auch von der Größe der *Bedrohung*, wie sie jeder Anschlag auf das Leben des nicht

geborenen Kindes ist, zumal im Schoß der eigenen Mutter. Wenn wir uns je in einem Punkt auf den Antipodien (= Vorstufen) dessen befinden, was als 'Schöne Liebe' genannt wird, ist es gerade hier.

– Wird es ausschließlich auf Genuss abgesehen, kann man bis zur Tötung der Liebe kommen, indem man ihre Frucht tötet. Die 'Gebenedeite ... Frucht Deines Leibes' (Lk 1,42) wird für die Zivilisation des Genusses gleichsam 'Frucht die verflucht' ist ..." (BF 21).

Im Gegenteil zur Entfruchtigungstechnik, die gewalttätige Lösungen anbietet, spricht die *Ethik* mit moralischen Weisungen. Zwar sind sie im Gewissen verbindlich, dennoch sie rufen *die Freiheit an*. Die Ethik erstrebt keine Beherrschung an: sie schließt sich *für das Gute* auf. Sie schließt die instrumentale Nutznießung aus, beruft sich dagegen auf *Verantwortung* – selbst einer nur potentiellen Person gegenüber, als dem höchsten Wert. Sie bekennt, dass niemand außer Gott allein Macht über die Person ausüben darf. Dem Kind gebührt Hochachtung, da selbst Gott den Menschen annimmt und es „um seiner *Selbst willen*“ tut.

---

**Vermerk.** Manche 'Gedanken' des gerade dargestellten Inhaltes stammen von: **Carlo Caffara**, Transmission of Life, in: NFP 11 (1984/11) 2-7; ders., Anthropological and Theological Foundations of the Magisterium of the Church on the Transmission of Human Life, Roma: VI.1984 – in: NFP 14 (1987/2) 2-5; ders., Theological Reflections on the Transmission of Life, Roma: VI. 1984 – in: NFP 14 (1987/4) 2-7).

## *Anschlag auf Gott als die mit Leben beschenkende Liebe*

Egal wie erreicht, die Entfruchtigung des Geschlechtsaktes ist eine *Gott in seiner strikt Gottes Kompetenz geworfene Herausforderung*: als dem Urheber des menschlichen Lebens, das Gott „um seiner Selbst willen“ beabsichtigt.

– Die Entfruchtigung zielt danach ab, Gott um jeden Preis ein *Hindernis* aufzustellen und selbst es Ihm unmöglich zu machen, dass Er mit personalem Leben beschenkt – unter Gegebenheiten, in denen Er es sonst tun würde. Er würde sich nämlich dann an das Mit-erschaffende Tun der betreffenden zwei Menschen mit Ihm – gehorsamsmäßig anpassen. Mit anderen Worten, die *Partner reißen das Recht der höchsten Arbiters-Schiedsrichter* über die Umstände an sich, unter welchen es zur Entstehung eines Kindes kommen soll bzw. ein Kind nicht entstehen darf. Sie weisen voller Anmaßung die früher versprochene Rolle ab, dass sie nur Mitarbeiter, zusammen mit der Allmacht Gottes, sein werden. Sie *erlauben Gott nicht* den Menschen, der entstehen kann, „um seiner Selbst willen“ zu lieben. Sie reißen das Recht der Urheberschaft in Bezug auf das Wecken des Lebens an sich.

Das beabsichtigte Ziel kann nur mit Anwendung einer *gewaltsamen Lösung* erreicht werden. Daher *zerstören* die Partner gewalttätig das von Gott erschaffene, untrennbare Band zwischen der Hinordnung des Aktes auf Einheit in Liebe – und seinem Offenbleiben auf Elternschaft. Die Betätigung der Partner kennzeichnet sich daselbst nicht nur mit *Ungehorsam* dem Gesetzgeber und Schöpfer des untrennbaren Bandes der Liebe und Elternschaft gegenüber. Sie wird außerdem zum *Aufbruch gegen Gott in seinen Ihm aller-eigensten Eigenschaften*, die über Ihn als Gott entscheiden: Urquelle der Liebe, deren anderer Name Leben ist. Die Entfruchtigung der Kopulation wird daselbst zur Anmaßung, an Gottes Stelle zu stehen: Usurpation strikt Göttlicher Macht.

Hier steckt die *ontologische und ethische Bosheit* der elterlich-widrigen Praktiken. Der Mensch wirft herausfordernd den *Fehdehandschuh* Gott als Gott entgegen. Er erpresst an Ihm einen *Zweikampf*. Gottes Ebenbild erlaubt dem Herrn der „*Urquellen des Lebens und der Liebe*“ nicht, Neue Menschen „um ihrer Selbst willen“ zu erschaffen! Die Partner reißen – in die eigenen, oft blutigen Hände, dem Wesen nach Gottes Eigenschaften an sich: die Liebe und das Leben. Von nun an *entscheiden sie selbst*

darüber, wer und wann entstehen darf – als „gewollt um seiner Selbst willen“, und wer nicht leben darf. Den Gott der Wahrheit setzen sie auf das *Niveau eines Jemanden herab, der ihrer Aufmerksamkeit nicht nur unwürdig* ist, sondern den man – als den, der bei der Ausbeutung des Leibes und Geschlechts stört, am besten überhaupt *töten* sollte.

– So verstehen wir die Lehre der Kirche, wie sie mit Worten Johannes Paul II. formuliert wird:

„Am Anfang jeder menschlichen Person steht ein *Schöpfungs-Akt Gottes*: Kein Mensch kommt zufällig zum Leben; er ist immer das End-Ziel der schöpferischen Liebe Gottes.

Aus dieser grundlegenden Glaubens- und Verstandes-Wahrheit ergibt sich, dass die der menschlichen Sexualität eingeschriebene Zeugungs-Fähigkeit – in ihrer tiefsten Wahrheit – ein *Zusammenwirken mit der Schöpfungskraft Gottes* ist.

– Daraus ist auch abzuleiten, dass der Mann und die Frau *nicht allein über diese Fähigkeit disponieren und herrschen* können, da sie berufen sind, in ihr und durch sie an der schöpferischen Entscheidung Gottes teilzuhaben.

– Wenn daher die Ehegatten durch Empfängnis-Verhütung ihrem ehelichen Geschlechtsleben die *Möglichkeit, neues Leben zu zeugen, nehmen*, maßen sie sich eine Macht an, die allein Gott zusteht: die Macht, in letzter Instanz über die Geburt eines Menschen zu entscheiden. Sie maßen sich an, nicht mehr Mitwirkende an der Schöpfungskraft Gottes zu sein, sondern der *letztlichen Depositäre der Urquellen* des menschlichen Lebens zu sein.

– So gesehen, muss die Empfängnisverhütung objektiv als dermaßen schlecht beurteilt werden, so dass sie *niemals*, mit *keiner* Begründung gerechtfertigt werden kann.

Wird das Gegenteil gedacht oder ausgesprochen, so heißt das zu behaupten, es können im menschlichen Leben Situationen erscheinen, in denen es erlaubt sei, Gott nicht als Gott anzuerkennen ...”

(Johannes Paul II, Ansprache an die Teilnehmer des Studienseminars „Die verantwortliche Elternschaft“, Rom – 17.IX.1983, p. 1; s.: OR-D 13 (1983/39/30.IX.) S. 4; DAS-1983, 1083f.).

Das theologische Argument lässt demnach verstehen, warum die Verhütung der Schwangerschaft *immer Bosheit (Sünde)* in Art der *Satans-Sünde* ist. Satan strebt danach, Gott als Gott in seiner Eigenschaft der Liebe und Barmherzigkeit zu vernichten. Maßnahmen die auf Entfruchtung des Geschlechtsaktes hingeordnet sind, stellen einen *mit Kraftaufwand durchgeführten Eingriff* in die – in die Geschlechtlichkeit eingeschriebene Befähigung dar, dass die Wirklichkeit zum Ausdruck gebracht werden kann, die die eigentlichste Eigentums-Domäne Gottes bildet: Leben und Liebe. Gott selbst, der auf „unsagbare Weise“ (DeV 37) beschenkt, hat hier die Urquellen der Liebe hineingelegt, indem Er sie mit der Kraft ausgestattet hat Frucht einer lebendigen Neuen Person bringen zu können.

– Die Entfruchtung des Geschlechtsaktes *schlägt so gezielt in das Kondensat selbst Gottes* aus. Daher gibt es hier nicht und es wird niemals irgendwelche Umstände geben, die objektiv genommen das qualitative Gewicht dieser Handlungsweise als Sünde in der Art Satans-Sünde abzumildern imstande wären.



RE-Lektüre: II. Teil, Kapit. 6a.

Stadniki, 8.XI.2013.

Stadniki, 17.X.2015.

Tarnów, 24.IX.2016.

Tarnów, 11.XII.2016.

Tarnów, 17.II.2017.





## Theologische Bewertung

Erklärung zum Thema

### A. 'NEIN' ANGESICHTS DER HINORDNUNG DES AKTES AUF ELTERN SCHAFT

Im Anvertrauen auf das moralische Gesetz Christi

Zuständigkeit des Schöpfers

Zurückweisung Gottes als Schöpfers und Herrn der Friedensordnung des Verkehrs

### B. AUFLEHNUNG GEGEN GOTT ALS URQUELL VON LIEBE UND LEBEN

Schöpfers Eigentum

Teilhabe an der Schöpfermacht

Der Schöpfer in seiner Unterordnung an elterliches Tun

Der von Gott nicht instrumentell erschaffene Mensch

Von Gott „um seiner Selbst willen“ gewollt

Zerstörung des Offenbleibens auf Elternschaft

Vermerk. Aus Artikeln von Carlo Caffara

Anschlag auf Gott als die mit Leben beschenkende Liebe

### *Bilder-Fotos*

Fot2-16. Johannes Paul II. im Gebet

Fot2-17. Wie wunderbar sind, Herr, Deine Werke



---

VERMERK: Abkürzungen zur angeführten Literatur s.: [Literatur](#)

---



## C. GOTTES LIEBE INFRAGEGESTELLT



### Noch einmal: Liebe – Gabe

Die Entfruchtung des Geschlechtsaktes ist Frucht der Verhaltensweise eines *Wettkampfs* der betreffenden zweien Partner mit Gott – mit Bezug auf das *Gepräge der Liebe*. Gott ist – Liebe. Ihn betrifft als den Ersten die Feststellung und Definition der Liebe: „*In ihrer tiefsten Wirklichkeit ist die Liebe (= Gott-die-Liebe) ihrem Wesen nach Gabe*“ (FC 14).

Unentgeltliches Geschenk stellt überhaupt die Schöpfung an sich dar. Allerdings umso mehr gilt das von der Bildung des Menschen: des *lebendigen Gottes Ebenbildes*.

– An einer der Befähigungen, mit denen ausnahmslos jeder Mensch ausgestattet ist, ist es Gott ganz besonders gelegen: der Fähigkeit der *Selbst-Bestimmung* (= *der freie Wille*). Gott beschert den Menschen mit dieser Gabe unwiderruflich.

– Es kommt einmal die Zeit, da Er selbst den Preis für diese furchterregende Gabe bezahlen wird. Es wird von Gottes Seiten der höchstmögliche Preis sein: im Leiden und Tod Jesu Christi: des Sohnes Gottes !

– Der letztliche Zweck dieser Befähigung besteht darin, dass jetzt das *lebendige Ebenbild Gottes*, in Angleichung an sein Ur-Muster, „uneigennützig hingabe“ werden kann, d.h. *dass Liebe – möglich wird* (GS 24)!

Solange das Gebaren des Menschen nicht „uneigennütziges Sich-Schenken“ ist, ist es nicht Liebe. Der Egoismus in seinen mannigfaltigen Formen ist Zerstörung der Liebe, die „ihrem Wesen nach Gabe“ ist (FC 14).

Gabe-zu-sein bedeutet: *sich bewusst darauf einzustellen, ein fortwährendes ‘für’-zu-sein*. Also Abwendung vom eigenen ‘Ich’, dagegen die Aufmerksamkeit an diesem anderen zu sammeln, um ihm das Gute zu sichern (HV 9; vgl. EV 49.51.92), dieses wahre Gute – bis zu seinen endgültigen Erfüllungen einschließlich (s. ob.: [Verkehr – Hingabe der Person](#) – samt dem ganzen Zusammenhang; und: [Ethisches Ausmaß der](#)

„Sprache-des-Leibes“ – samt dem Zusammenhang). Es ist durchdrungen mit Strahlen der Gnade, die den Weg der Gebote Gottes als dem „Glanz der Wahrheit“ erfüllt. Dieses Wohl und Gute sichert Wachstum sowohl des Beschenkten, wie zu gleicher Zeit der Person, die ihr Selbst dahinschenkt.

## Herausforderung um das Gepräge der „Liebe“

Greift jemand nach elterlich-widrigen Maßnahmen, ist es gleichbedeutend mit *Gott ins Gesicht geschleuderter Herausforderung*: um das *Gepräge der Liebe*. Gott setzt seine Liebe als *Gabe* seiner Selbst in die Tat um: als selbstlose Hingabe, die letztlich zum Brandopfer-Gabe wird. Gott bietet diese Gabe seinem lebendigen Ebenbild an: *Mann und Frau*, die Er „um ihrer Selbst willen“ beabsichtigt und erschaffen hat.

- Um Ihrer willen ist Er in die Welt gekommen und wurde Mensch.
- Um ihrer willen hat Er „sich erniedrigt und war gehorsam bis zum Tod – bis zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,8).
- Als Er noch am Kreuz hing, hat Er nicht an sich gedacht, sondern Er betete zum Vater für diese, die Ihn gekreuzigt haben (Lk 23,34; vgl. TgF 324).
- Er hat sie befähigt, dass auch sie – Gabe werden können: solche, die das eigene Selbst dahingibt.
- Dieses ‘Sich-Schenken’ wird zum einzigen Weg, dass sie „sie-Selbst“ werden und „sich-Selbst in Fülle wieder finden“: als dargebrachte – und erwiderte Personen-Gabe.

Die *Entfruchtung* des Verkehrs wird *verbissener Kampf mit Gott* um ein total entgegengesetztes Gepräge der Liebe, als dieses nach dem Göttlichen Ur-Muster.

- Es drängt eine Auffassung von Liebe auf, die als ‘schon-jetzt, sofort’ zu erreichender *Zugang-zum-Geschlecht* begriffen werden soll.
- Darauf dringt die *Begehrlichkeit*, die die *Befriedigung* seiner Selbst als Sex-Exploitation „bis zum Abnutzen“ und die „Selbstverzehrung“ (ML 262) abzielt.
- Der andere als ein jemand kommt überhaupt nicht in Bedacht. Er wird höchstens als (zufällig lebendiges) ‘*Werkzeug-Instrument*’ behandelt, um mit seiner Hilfe den egoistisch angestrebten und erlebten ‘Sexus’ zu erfahren.

Der unfruchtbar gemachte Verkehr baut *keine* Personen-Kommunion auf. Im Gegenteil, er zerstört sie wirksam, indem er die Nicht-Liebe einer auf solche Weise gestaltet, durch und durch *verlogenen* gegenseitigen ‘Hingabe’ der Partner besiegelt.

- Spielen die Partner auf und prahlen sie, dass sie dank den angewandten Verhütungs-Techniken und praktizierten Ersatzformen – sexuell ausgezeichnet zueinander ‘passen’, rühmen sie sich wegen der trügerischen ‘Ruhe’ der Sünde: der zwei sexuellen Egoismen, die ihre Leiber gegenseitig zeitweilig eintönig ausnützen. *Ihre Liebe ist Fiktion und Betrug*. Indem sie die Einheit-in-Liebe aufbauen – aufgrund des maximal häufig realisierten Sexus, unterschneiden sie sie an ihren Wurzeln selbst. Es gibt hier keinen Willen, sich in Selbst-Hingabe darzubieten, noch das uneigennützig Sich-Schenken zu erwidern. Anstelle der Gabe – rückt die *Selbstsucht*: d.h. das eigene ‘Ich’, das nach Selbstbefriedigung der sexuellen ‘Bedürfnisse’ strebt – um den Preis, oder auch mit Einwilligung – dieses anderen. Oberhand über die Liebe nimmt die Begierde des Fleisches, die den Aufbau einer Kommunion von Personen unmöglich macht:

„... Während einerseits der ‘Leib’, wie er in Einheit des personalen Subjektes konstituiert ist, nicht aufhört, das Verlangen nach personaler Vereinigung zu äußern – eben aufgrund seiner Männlichkeit und Weiblichkeit ..., so lenkt andererseits und gleichzeitig die *Begehrlichkeit* dieses Verlangen ‘auf ihre Weise’ ... auf Befriedigung allein des Leibes, auf Kosten gleichsam der echten und vollen Kommunion von Personen“ (ML 219).

Die Begehrlichkeit, die an die Stelle der Gabe der Weiblichkeit und Männlichkeit kommt, *beraubt sie ihrer personalen Kennzeichen*, wodurch die Gabe des Leibes auf das Niveau eines Begierde-Gegenstandes herabgewürdigt wird.

– Die Vergegenständigung, also die *gegenseitige Ent-Menschlichung*, kann auf raffinierte und verheimlichte Art ablaufen. Tieferes Nachdenken bestätigt aber solches Finale: dass sie beiden systematisch des Antlitzes der *Person* – der eigenen und dieses des anderen – loswerden. Sie fallen immer niedriger auf den Posten zweier *Gegenstände* hinab, die sich gegenseitig nur zum Abreagieren der sexuellen Spannungen dienen.

Gott hat den Menschen in seiner Männlichkeit und Weiblichkeit „*um seiner Selbst willen*“ gewollt: als einen Jemanden – Person, und nicht als ein ‘Irgendetwas’. Stimmen die beiden darauf ein, dass sie beim Tun dem Zwang des Leibes erliegen, berauben sich die Partner zugleich freiwillig der Chance, Gabe werden zu können. Sie hören aus freiem Willen auf, sich selber zu besitzen. So verpassen sie die Fähigkeit, sich einander in der Tiefe und Schönheit ihrer Personen anzuschauen und anzunehmen. Sie engen ihre Aufmerksamkeit auf das sexuelle Ausmaß ihres Leibes ein, den sie aber hauptsächlich als Terrain zur In-Besitz-Nahme betrachten. Dasselbst erniedrigt sich der ‘Erobernde’ auf die Ebene einer Pseudo-Person, d.h. eines Gegenstandes. Er nimmt den Partner ein, indem er ihn zuvor auch schon auf das Niveau einer Pseudo-Person herabgesetzt hat: eines (*lebendigen*) ‘Dinges’.

– Offenbar, die Menschen-Person ist allzu groß, dass sie je zum tatsächlichen Ding-Gegenstand degradiert werden kann. Auch sie selbst ist außerstande, ihres Postens in der Seins-Hierarchie als eben Person, loszuwerden: die Person bleibt unabdingbar ein „Jemand“: Person (EL 226f.).

Die *Selbst-Herabwürdigung auf das Niveau* eines ‘Dinges’ erfolgt unter dem Kommando der *Begehrlichkeit* des Fleisches. Die Partner haben nicht einmal vor, sich in diese Anordnung einzubetten, dernach Leib und Geschlecht dem Vorrang des Geistes untertan sein sollen. So wuchert die Begehrlichkeit in eine sich nicht einmal verheimlichende Triebfeder, die letztlich nicht zum Aufbau, sondern zur *Zerstörung* führt. Sie *sucht lärmvoll* danach, die für den Menschen geltende Anordnung, dass er sein Leben „nach dem Geist“ (Gal 5,16) gestalte, zu unterdrücken. Zugleich drängt sie darauf, dass die Weiblichkeit und Männlichkeit vor allem als *Rohstoff* für erregende Erlebnisse behandelt wird.

Die gewalttätig errungene Verfälschung des elterlichen Sinngehaltes des Leibes wird zur *radikalen Verlogenheit* – der Reihe nach – des *bräutlichen Sinngehaltes* des Leibes. Es geht um die Befähigung des Leibes, dass er von selbst aus, auf die ihm eigene Art und Weise, über das *Einswerden* dieser beiden in Liebe sprechen kann. Und dass ihm die Möglichkeit beibehalten wird, die schon erreichte, dauernd entfaltete Einheit in Liebe zum Ausdruck bringen zu können.

– Im Fall des unfruchtbar gemachten Aktes wird die weitere Anwendung der Bezeichnung „Liebe“, deren Genealogie in Gott wurzelt, zum *beleidigend ehrenlosen Festhalten an Verlogenheit*. Liebe, die „freudestrahlende Gabe“ sein sollte (ML 122.125f.132; FC 52), schaltet in Hedonismus um, der zur Befriedigung der Leidenschaft dient, wozu er den Leib des Partners ausbeutet.

*Sünde – die heimliche Quelle des Wettbewerbs  
um das Gepräge der „Liebe“*

Es fragt sich weiter: Wieso kann es zu einer so gründlichen Verfälschung des ursprünglichen Inhalts der „Liebe“ kommen, die doch von außerhalb der erschaffenen Welt stammt: von Gott-der-Gabe? Der Mensch der Begehrlichkeit lügt die Wirklichkeit der Liebe vor und ist sich dabei vollbewusst, dass er dabei über seine Vernunft und die Freiheit verfügt. Jeder Mensch ist „von Anfang an“ dazu berufen, sich selbst als *uneigennützig Gabe darzubringen*.

Die Zurückweisung der Auffassung Gottes hinsichtlich der Wirklichkeit der „Liebe-Gabe“ erfolgt bei elterlich-widrigen Handlungen gewöhnlich im Anschluss an die ziemlich präzise sich selbst bewusstgewordene *Auflehnung* gegen das nicht minder klar bewusst gewordene Gebot Gottes: „*Du sollst nicht die Ehe brechen*“ (Dtn 5,18). An solche Handlungsweise in Bezug auf Gottes Gebot knüpfen Jesu Worte an:

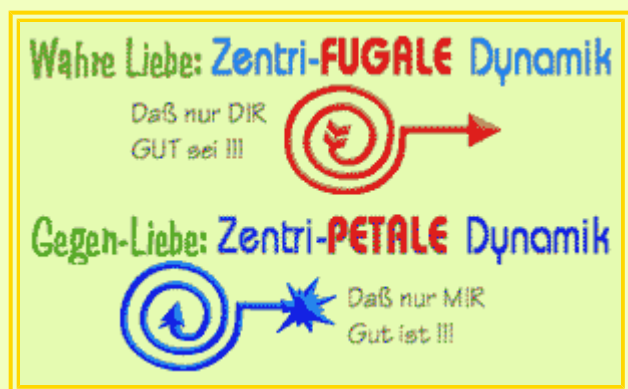
„Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem *Herzen* schon Ehebruch mit ihr begangen“ (Mt 5,28).

Johannes Paul II. stellt im Anschluss an diese Worte des Erlösers markant fest:

„Es ist bemerkenswert, dass Christus in der Bergpredigt (Mt 5), in Anknüpfung an das Sechste Gebot gesagt hat: *‘Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen’* (Mt 5,27f.).

– Mit Bezug auf den Dekalog (= Zehn Gebote), der die traditionelle Dichte der Ehe und Familie verteidigt hat, drücken diese Worte eine ungemeine Verlegung in die Zukunft aus. Jesus weist auf den Grundboden und die Quelle der Sünde des Ehebruchs hin. Diese *Quelle liegt im Inneren* des Menschen. Sie drückt sich in der Anblicks-Weise aus, in der Weise des Denkens, in dem die Begierde herrscht.

– *Durch die Begierde eignet sich der Mensch den anderen an, der aber nicht sein ist, der Gott zugehört. Christus spricht seine Zeitgenossen an, allerdings Er spricht zugleich zu Menschen aller Jahrhunderte und Generationen, und insbesondere zu unserer Generation und der modernen Zivilisation des Konsums und Genusses*“ (BF 20).



[Erklärung](#)

Die entstandene Spannung zwischen Gott – und Gottes Ebenbild, entartet in Wettbewerb des Geschöpfes mit seinem Schöpfer – *um das Gepräge selbst der 'Liebe'*. Es dürfte hier noch einmal die Graphik angeführt werden, die die zentri-fugale Dynamik der wahren Liebe auf anschauliche Weise darstellt – im Gegensatz zur Anti-Liebe, die mit Befriedigung des eigenen 'Ich' eingenommen ist und sich demzufolge mit ihrer zentri-petalen Dynamik kennzeichnet, wie sie Satan eigen ist, der „*wie ein brüllender Löwe umhergeht und sucht, wen er verschlingen kann*“ (1 Petr 5,8).

In Gott und seinem Tun 'nach Auswärts' hin ist die Liebe ganz *Hingabe*. Dagegen nach dem Menschen der Begehrlichkeit soll 'Liebe' zum Gegenstand des Einkaufes-Verkaufes werden.

Viele jungen Leute, aber auch Ältere – weisen mit entfesselter Entrüstung die Worte der Kirche zurück, wenn sie zur Nüchternheit ruft und zur Ehrenachtung, die der Würde jeder menschlichen Person eigen ist, z.B. im Anschluss an vor-eheliche und außereheliche Kontakte. Sie suchen sich einzureden, die Kirche mache angesichts der Sexfrage nur viel Lärm, wogegen es in Wirklichkeit nur um Sachen geht, die Symptome der allernormalsten Physiologie sind.

– Auch viele Ehepaare äußern sich mit aufständischer Entrüstung über die 'Frechheit' der Kirche, die den Mut hat, in ihr sexuelles Leben einzugreifen, sooft sie die Schwangerschaftsverhütung und Abtreibung, das Petting, den Homosexualismus u.dgl. verurteilt.

All das stellt umso greller die Grundfrage auf nach dem *Quell solcher Aufruhrhaltung* und gewaltsamen Aufdrängens einer verlogenen Auffassung der 'Liebe'. Die Vernunft selbst kann unmöglich zusagen, dass die so begriffene 'Liebe' der Würde der Menschen-Person entsprechen soll.

Wir befinden uns in der Wirklichkeit, die vom geoffenbarten Gottes Wort als 'Sünde' benannt wird. Auf diese Frage muss noch gesondert zurückgegriffen werden. Aber schon in diesem Zusammenhang

müsste auf einige charakteristische *Grundzüge der Wirklichkeit der Sünde* hingewiesen werden.

Wir greifen wiederholt nach den Betrachtungen Papstes Wojtyla. Er erinnert an die grundlegenden Kennzeichen der Sünde als Sünde im Schreiben über die *Versöhnung und Buße* (1984):

„Die Sünde im wahren und eigentlichen Sinn ist immer ein *Akt der Person*, weil sie ein Akt der *Freiheit* des einzelnen Menschen ist ...

– Aber es ist eine Glaubenswahrheit, ... dass die menschliche Person *frei* ist. Man darf diese Wahrheit nicht übersehen und die Sünde des einzelnen Menschen auf die äußere Wirklichkeit – auf Strukturen, Systeme usw. abwälzen. Das würde vor allem bedeuten, die *Würde und die Freiheit der Person zu zerstören*, die sich – wenn auch nur negativ und in entstellter Weise – auch in der Verantwortung für die begangene Sünde zeigen.

Darum gibt es in jedem Menschen *nichts*,  
was so persönlich und *unübertragbar* ist,  
wie das Verdienst aus der Tugend  
oder die Verantwortung für die Schuld” (RP 16).

Ist aber die Sünde „... zweifellos eine *Tat des freien Willens*” (RP 14), kommt sie doch infolge der gleichzeitigen Einwirkung der „... *geheimen Macht der Gesetzwidrigkeit*” (2 Thes 2,7) zustande. Und diese lässt den dahinter stehenden *diesen* erkennen, der von Anfang an der Böse ist – Satan:

„Er war ein Mörder von Anfang an. Und er steht nicht in Wahrheit ...;  
denn er ist ein Lügner und ist der Vater der Lüge” (Joh 8,44).

Er ist es, der den Menschen zum *Aufruhr gegen Gott und die von Ihm gegründete Friedensordnung* aufhetzt. Ein besonders günstiges Feld zur Manipulation schließt sich für den „Vater der Lüge” auf, wenn zwei Leute sich gegenüber in ihrer Weiblichkeit und Männlichkeit begegnen. Dem Bösen gelingt es erstaunlich leicht, die Menschen zum offenen *Aufstand* gegen Gottes Auffassung der ‘Liebe’ hinzuneigen: als Gabe und Dienst. Satan erhitzt im Menschen den Rivalitätsgeist mit dem Schöpfer betreffs der Auffassung selbst der ‘Liebe’.

Greift jemand nach *Verhütung*, ist es zweifelsohne Akt der *Freiheit* dieses Menschen, bzw. dieser Partner. Dennoch es ist nicht schwer, eine tiefer dahinter steckende personale Wirklichkeit zu erfassen:

„... Innerhalb dieser menschlichen Realität *wirken Faktoren mit*, die ihn (= diesen Akt der Freiheit) *außerhalb* des Menschen stellen, am Grenzbereich, wo das menschliche Bewusstsein, der Wille und die Empfindsamkeit Kontakt nehmen mit den dunklen Kräften, die nach dem hl. Paulus in der Welt tätig sind und sie fast beherrschen” (RP 14).

Jedes elterlich-widrige Tun nimmt immer den Charakter an – des zumindest intuitiv bewusstgewordenen *Aufzugs* gegen Gottes Gebot und Liebe, die Gabe sein soll. Nicht nach dieser wird von den Partnern zurzeit gesucht!

Man kann auch auf diese Lage die Worte aus der allgemeinen Lehre Johannes Paul II. über die Sünde heranziehen:

„... Die Menschen (= angeführte biblische Darstellung von Bauleuten des Turmes Babel: Gen 11) haben danach verlangt, ... *sich in einer Gesellschaft zu vereinigen*, dass sie stark und mächtig werden – *ohne Gott*, wenn nicht sogar *gegen Gott* ...

– Wir sehen, wie *Gott hier ausgeschlossen wird*: durch eine *direkte Opposition gegen eines seiner Gebote*, durch eine Geste der Rivalität Ihm gegenüber, durch die verlockende Absicht sein zu wollen ‘wie Er’ ...

– Es wird hier die *Beziehung zu Gott gewaltsam abgebrochen* ...

– Es wird hier in allem Ernst und Dramatik das sichtbar, was das innerste und dunkelste Wesen der Sünde darstellt: Der Ungehorsam gegen Gott, gegen sein Gesetz, gegen die moralische Norm die Er dem Menschen gegeben hat, indem Er sie in das menschliche Herz eingepägt und mit der

## Satan der Gott in Anklagezustand versetzende Lügner-Mörder

Die zutiefste Verlogenheit der Auffassung der „Liebe“ wäre unverständlich, wenn in das sexuelle Tun der Partner nicht „*euer Widersacher, der Teufel, der geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann*“ (1 Petr 5,8) dazwischenkäme. Es ist er, „*der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt*“ (Offb 12,9). Er scheut vor keiner Mühe, um die Liebe, die Gott – IST, vorzulügen. Er redet dem Menschen ein, *Gott wäre sein Gegner und Feind*. Gott beneide den Menschen, dass er sich ‘verlieben’ kann, obwohl es sein Anrecht darstellt.

– Der Mensch, mit arglistigen Beeinflussungen Satans berauscht, zieht sein bisheriges Anvertrauen (= *Glauben-Vertrauen*) an Gott zurück, um ohne Vorbehalt Satan zu anvertrauen: dem „Vater der Lüge“ und „Mörder von Anfang an“ (Joh 8,44). Auch an diese Lage beziehen sich die Erwägungen Johannes Paul II.:

„Jenes: ‘Sie haben nicht geglaubt’

(= Jesu Worte direkt vor seinem Leiden; die Menschen haben nicht geglaubt, Er wäre Erlöser, Gottes Sohn, Gottes Liebe, Gottes Wort. Ähnlich war es im Paradies: die Ureltern haben Gottes Wort den Glauben nicht geschenkt ...) ...

– Es handelt sich um die Zurückweisung oder zumindest um das Abweichen von der Wahrheit, die im Wort des Vaters enthalten ist. Die Zurückweisung äußert sich in der Tat als ‘*Ungehorsam*’, der aufgrund der Versuchung erfolgt, die vom ‘Vater der Lüge’ ausgeht.

– An der Wurzel menschlicher Sünde steht also die *Lüge* als radikale Zurückweisung der Wahrheit, die im Wort des Vaters enthalten ist, durch das sich die liebevolle Allmacht des Schöpfers ausdrückt. Es ist die Allmacht und zugleich die Liebe ‘Gottes des Vaters, des Schöpfers des Himmels und der Erde’ ...” (DeV 33).

---

Die Haltung der Auflehnung prägt Satan in das Herz von Mann und Frau bei der Entfruchtung des Aktes ein, indem er in ihrem Bewusstsein – *Gott in Anklagezustand* versetzt, es bestehe bei Ihm absolut keine Liebe zu ihnen:

„Wir befinden uns hier mitten im Zentrum dessen, was man das ‘Gegen-Wort’, das heißt ‘Gegen-Wahrheit’ nennen könnte. Es wird hier nämlich die Wahrheit darüber verfälscht, wer der Mensch ist, wie die unüberschreitbaren Grenzen seines Seins und seine Freiheit sind.

– Diese ‘Gegen-Wahrheit’ wird deshalb möglich, weil gleichzeitig die Wahrheit darüber zutiefst ‘verlogen’ wird, wer Gott ist. Gott der Schöpfer wird in Verdächtigungs-Zustand, noch tiefer gesagt: in *Anklage-Zustand* im Bewusstsein der Geschöpfe versetzt ...

– Zur Stimme kommt der verkehrte ‘*Genius der Verdächtigungen*’. Er sucht das Gute an sich, das absolut Gute – ‘vorzulügen’ – dann, als es sich im Schöpfungswerk als das unsagbar Beschenkende offenbart hat, ... als die erschaffende Liebe” (DeV 37).

Satan prägt dem Menschen die Verdächtigung ein, Gott wäre überhaupt *keine Liebe!* Er redet ein, dass Gott den Menschen nicht liebt, da Er ihm so ‘ungerechte’ Gebote auferlegt, die sein ‘grundlegendes Anrecht’ auf Verliebtsein verletzen.

– Er redet ein, Gott kenne sich vor allem an Liebe überhaupt nicht aus, indem Er doch die Bedürfnisse eines Verliebten überhaupt unmöglich verstehen kann und dem Menschen aus Neid Erlebnisse in diesem



#### Erklärung

und soll”.

So sucht Satan Gottes Vorhaben zu vereiteln: sich mit seinem lebendigen Ebenbild in Sich-Selbst-schenkender seiner Göttlichen Liebe zu vereinigen.

– Seine Hinterlist maskiert sich darin, dass er zu diesem Zweck das *Werk selbst der Schöpfung* gegen das Erlösungs-Vorhaben Gottes ausnützt: den Leib, der von Natur aus von seinem bräutlichen und elterlichen Sinngehalt „spricht“. Dasselbst wendet er seine ganze Lüge offenbar auch gegen den Menschen. Doch darüber denkt in diesem Augenblick der von Begierde Eingenommene nicht. Johannes Paul II. sagt:

„... Satan missbraucht von Anfang an das Werk der Schöpfung *gegen* die Erlösung, *gegen* den Bund und die Vereinigung des Menschen mit Gott ...” (DeV 27).

Beachtet man die *unglaubliche Wucht*, mit der sich die Begierde des Fleisches des Menschen bemächtigen kann, um ihn nachher aus den Krallen nicht mehr loszulassen, kann man sich vorstellen, wie groß die Macht ist des „Herrschers dieser Welt“ (Joh 12, 31; 14,30; 16,11), des „Beherrschers dieser finsternen Welt“ (Eph 6,12), der auf das eine abzielt: *Gott selbst zu töten* ! Offenbar, das ist unmöglich:

„Die Analyse der Sünde in ihrem ursprünglichen Ausmaß zeigt, dass der ‘Vater der Lüge’ auf die Menschheitsgeschichte hindurch einen *ständigen Druck ausübt zur Zurückweisung Gottes* vonseiten des Menschen bis hin zum Hass ...

– Der Mensch neigt dann dazu, in Gott vor allem seine eigene Begrenzung zu sehen und nicht die Quelle seiner Befreiung und die Fülle des Guten ...

– Hieraus hat sich eine Entwicklung im Denken ... ergeben, ... bis zur *Erklärung seines ‘Todes’ (= Gottes Todes)*. Eine gedankliche und sprachliche Absurdität! Die Ideologie des ‘Todes Gottes’ bedroht aber viel mehr den Menschen: ... ‘Das Geschöpf sinkt ohne den Schöpfer ins Nichts ...

– Überdies wird das Geschöpf selbst durch das ‘Vergessen Gottes unverständlich’. Die Ideologie des ‘Todes Gottes’ beweist in ihren Auswirkungen leicht, auf theoretischer wie praktischer Ebene eine Ideologie des ‘Todes des Menschen’ zu sein” (DeV 38).

Furchtbar ist die folgende Tatsache:

„Gegen das gesamte Zeugnis der Schöpfung und der mit ihr verbundenen Heils-Ökonomie ist der Geist der Finsternis dazu fähig, *Gott als Feind seines eigenen Geschöpfes hinzustellen* und vor allem als Feind des Menschen, als Quelle von Gefahr und Bedrohung für den Menschen.

– Auf diese Weise wird von Satan in die Psyche des Menschen der *Keim des Widerstandes gegen den* eingepflanzt, der als Feind des Menschen ‘von Anbeginn’ betrachtet werden soll – und nicht als Vater. Der Mensch wird herausgefordert, der Gegner Gottes zu werden” ! (DeV 38).

Satan, dem Meister, der die „ganze Welt verführt“ (Offb 12,9), gelingt es unwahrscheinlich leicht, das Vertrauen des Menschen auf sich zu sammeln. Wonach er den Menschen *auszahlt*, so „wie die Schlange einst durch ihre Falschheit Eva täuschte“ (2 Kor 11,3). Er tut es mit dieser Münze, über die er verfügt: „... *Denn der Lohn der Sünde ist der Tod*“ (Röm 6,23). Dieser Tod ist gleichbedeutend mit „... (*Gelangen*) in die Hölle ... in das nie erlöschende Feuer ... wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“ (Mk 9,44.48).



Nicht Gott wirft in die Hölle hinein! Dorthin tritt das Gottes Ebenbild *von allein* hinein: der Mensch, der das erhält, was er gewollt hatte: die letztliche Trennung von Gott-der-Gabe. Gottes Ebenbild hat gewählt, in Nicht-Liebe und Nicht-Leben versunken zu werden – des unabdingbar weiter bestehenden Daseins der Verdammten.

Von der bei der Sünde erfolgenden Entziehung des bisherigen Vertrauens auf Gott, um aber umso mehr Satan damit zu beschenken, wird Papst Wojtyla schreiben:

„Aber auch dieser Ungehorsam bedeutet immer, *Gott den Rücken zu kehren*, in gewissem Sinn ein Sich-Verschließen der menschlichen Freiheit Ihm (= Gott) gegenüber.

– Er bedeutet aber auch eine gewisse *Öffnung* dieser Freiheit – des menschlichen Erkennens und Willens – auf den hin, der der ‘Vater der Lüge’ ist.

– Dieser Akt bewusster Entscheidung ist nicht bloß ‘Ungehorsam’, sondern bringt auch eine gewisse *Zustimmung zu jener Motivation* mit sich, die in der ersten Anstiftung zur Sünde enthalten ist und in der ganzen Geschichte des Menschen auf Erden ständig erneuert wird: ‘Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf, ihr werdet *wie Gott* und erkennt Gut und Böse’ ...” (DeV 37).

„Schmerz“ Gottes – der eigenes Leiden  
in das Vorhaben der Erlösung umwandelt

Das radikale Misstrauen gegenüber der „*Liebenden Allmacht des Schöpfers*” (DeV 33), samt der anmaßenden Erklärung des Menschen, dass nicht dieses Gepräge der Liebe das „Gute” ist, das von Gott angeboten wird, sondern erst dieses, das vom „*großen Drachen, der alten Schlange*” (Offb 12,9) vorgeschoben wird, wird für Gott eine äußerst *tief greifende Verwundung*.

– Von Gottes Leid-Schmerz zu reden ist ein gewagter Anthropopathismus (= Redeweise von Gott als ob Er ‘Gefühle’ wahrnehme wie ein Mensch). Und doch, die Heilige Schrift äußert sich nur allzu oft über Gott so, als ob Er Gefühle und Empfindungen erlebe, ähnlich wie es beim Menschen zu sein pflegt, dass man darüber einfach hinwegkommen dürfte (siehe dazu genauer unten, V.Teil, 5.Kap.: [Gott der Leidende – Betrübte – Erfreute](#)).

Niemand ist imstande, Gottes Schmerz zu begreifen außer dem, dem es vom Heiligen Geist offenbart wird (DeV 32.34.39). Denn „der Geist ergründet ... alles, auch die Tiefen Gottes” (1 Kor 2,10).

Papst Wojtyla bringt uns in seiner Enzyklika über den *Heiligen Geist* (1986) zum Bewusstsein:

„Es ist nicht möglich, das Böse der Sünde in seiner ganzen schmerzhaften Wirklichkeit zu erfassen, ohne ‘*die Tiefen Gottes zu ergründen*’. Seit dem Anfang zeigt sich das dunkle Geheimnis der Sünde in der Welt auf dem Hintergrund der Beziehung der erschaffenen Freiheit zum Schöpfer ...

(... Das Geheimnis der Sünde ist entstanden) zum Trotz der Wahrheit, auf dem Grundboden der Lüge... Diese Lüge hat die schöpferische und heilbringende Liebe selbst in *Anklagezustand und beständige Verdächtigung* gestellt. Der Mensch ist dem ‘Vater der Lüge’ gefolgt, indem er sich dem Vater des Lebens und dem Geist der Wahrheit widersetzt hat” (DeV 39).

Der Heilige Vater führt weiter fort:

„Sollte dieses ‘über die Sünde überzeugen’ (J 16,8; = Aufgabe des Heiligen Geistes) nicht zugleich bedeuten: das *Leiden enthüllen*? Den Schmerz enthüllen, diesen unfassbaren und unaussprechlichen, den das Heilige Buch wegen der Sünde in ihrer anthropomorphen Sicht in den ‘*Tiefen Gottes*’ gleichsam im Herzen der unfassbaren Trinität zu erblicken scheint?

– ... Es gibt in den ‘*Tiefen Gottes*’ die *Liebe des Vaters*, die angesichts der Sünde des Menschen so

stark reagiert, dass es in der Sprache der Bibel sogar heißt: *‘Es reut Mich, den Menschen gemacht zu haben’* ...

– Schließlich wird dieser unergründliche und unsagbare ‘Schmerz’ des Vaters vor allem das wunderbare *Vorhaben der Erlösenden Liebe* in Jesus Christus hervorbringen, damit durch das Geheimnis des Glaubens die Liebe in der Geschichte des Menschen sich als stärker erweisen kann als die Sünde. *Damit die Gnaden-Gabe Gottes siegt*” (DeV 39).

So ist die Gottes ‘Reaktion’ in Antwort auf den Schmerz, der Gott vom Menschen, der mystischen Braut dieses Gottes, zugefügt worden ist. Der Mensch glaubt Gott nicht, dass Er Liebe ist, die „sich in unsagbarer Weise schenkt” (DeV 37). Dennoch Gott, *wehmütvoll erbittert und zugleich erzürnt*, zieht seine Liebe zu seiner unwürdigen Braut nicht zurück! Er verkapselt sich in seinem Zurückgewiesen-Sein nicht, auch wenn seine ‘Liebe’ unterhalb dieser von Satan, des Verführers eingeschätzt wurde. Bei Gott ereignet sich eine *unergründliche, eigenartige Umwandlung des eigenen Schmerzes – in das Vorhaben der Erlösung* seiner ‘Untreuen’ Braut:

„Alle, die der Göttlichen Erwählung entsprochen haben und Jesus Christus gehorchen, die mit seinem Blut besprengt sind und an seiner Auferstehung teilhaben, sie alle glauben ja, dass *die Erlösung von der Knechtschaft der Sünde die Vollendung der gesamten Göttlichen Offenbarung* ist. Hat sich doch in ihr verwirklicht, was *kein Geschöpf* je hätte denken noch tun können, nämlich dass der Unsterbliche Gott sich in Christus für den Menschen als Opfer am Kreuz darbrachte und dass die sterblichen Menschen in Ihm auferstanden sind” (APR 10).

Wir stehen vor dem Vorhaben der Erlösung des Menschen:

„In Gott setzt der *Geist-die-Liebe die Sache der menschlichen Sünde* um: in neue Beschenkung mit heilbringender Liebe. Aus Ihm (= dem Heiligen Geist, der Person-der-Liebe), in Einheit mit dem Vater und dem Sohn, wächst die *Erlösungs-Ökonomie* hervor, die die Geschichte des Menschen mit Gaben der Erlösung erfüllt.

– Wenn die Sünde, in der die Liebe zurückgewiesen wurde, das ‘Leiden’ des Menschen hervorgebracht hat, – ... wird der *Heilige Geist in das menschliche und kosmische Leiden hineingehen* mit einer *Neuen Ausspendung der Liebe*, die die Welt erlösen wird” (DeV 39).

So ist Gottes ‘Ahnung’ dafür, dass Er in Anklagezustand gesetzt worden ist: als ob Er sein Ebenbild, seine Braut, nicht lieben würde! So sieht gleichsam Gottes „Rache” aus für die Sünde des „Unglaubens” an seine Liebe, die „in unsagbarer Weise beschenkt” (DeV 37) und deren Erweis u.a. die Gabe der Gebote darstellt. Der Heilige Vater lehrt weiter:

„Wie der *Tod des Sohnes Gottes den menschlichen Tod besiegt*, ... so *besiegt auch die Sünde der Kreuzigung des Gottes Sohnes die menschliche Sünde* ...

– Denn dem, was vonseiten der Menschen die *größte Sünde* war, entspricht im Herzen des Erlösers das Opfer der *größten Liebe*, die das Übel aller Sünden der Menschen überragt” (DeV 31).

Die Liebe, die Gott der Vater und der Sohn und der Heilige Geist ist, hört nicht auf, sie-Selbst zu sein! Auch wenn vom radikalen *Nicht-Trauen herausgefordert*, bleibt Gott umso mehr *uneigennützig* Hingabe an seine mit Untreue besudelte Braut: *Mann und Frau*. Gott verwirklicht der Erste das Schriftwort: „*Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute*” (Röm 12,21: = *Lass dich nicht vom Bösen = Satan besiegen, sondern besiege das Böse = den Bösen=Satan durch das Gute = durch Gott-die-Liebe*)! Jenes ‘Gute’ ist nur ein anderer Name für Gabe-sein „bis zum Letztlichen” (Joh 13,1) – und selbst ‘über des Letztliche hinaus’:

„Wenn die Sünde das Leiden hervorgebracht hat, so gewinnt jetzt der Schmerz Gottes, gerade dieses Leiden, durch den Heiligen Geist – seinen letztlichen menschlichen Ausdruck *im Gekreuzigten Christus*. Siehe da das paradoxe Geheimnis der Liebe: *In Christus leidet Gott*, der von seinem Geschöpf zurückgewiesen wird: ‘Sie glauben nicht an Mich!’ Und zugleich holt der Geist aus der Tiefe dieses Leidens – und indirekt: aus der Tiefe dieser Sünde, dass sie *‘Nicht geglaubt haben’* – ein

Neues Maß zur Beschenkungen des Menschen und der Schöpfung von Anfang an.

– In der Tiefe des Geheimnisses des Kreuzes wirkt die Liebe, die den Menschen erneut zur Teilhabe am Leben bringt, das in Gott selbst ist“ (DeV 41).



## ZUSAMMENFASSUNG

Wir kehren zur Reflexion über die elterlich-widrigen Maßnahmen zurück. Wir sehen ein, sie sind immer mehr aufrührerische Herausforderung, die der „unsagbar Beschenkenden“ (DeV 37), „*liebvollen Allmacht des Schöpfers*“ (DeV 33), ins Gesicht geworfen wird. Die Partner schleudern dabei dem Schöpfer gleichsam ein hoffärtiges Gegen-Gebet ins Gesicht:

Du Schöpfer! Du kennst Dich daran nicht aus!  
Wir können auf Dich nicht mehr vertrauen!  
Du hast für uns lauter VERBOTE!  
Daher ziehen wir zurück unser bisheriges:  
„Jesus, ich vertraue auf DICH!“  
Unsere Hoffnung tragen wir ab jetzt auf den uns liebenden „Großen Drachen, die Alte Schlange“!  
Dieser schenkt uns reichlich, was nach unserer sexuellen Erkenntnis mehr GUTES ist, als Du es dir, Gott, vorstellen kannst. Wir entfruchten also unsere Akte! So werden wir das haben, was uns gebührt, was wir uns im Kampf mit Dir, Gott, siegreich errungen haben!  
SO WENDEN WIR UNS ALSO AN DICH, DU UNS LIEBENDER, UNSER VATER-SATAN, IN ERREGUNG UNSERES AUSGELÖSTEN SEXUS:  
Satan, wir vertrauen auf DICH!  
Wir vertrauen uns Dir an –  
im Leben, im Sterben, und nach dem Tode!  
Satan, du Vater! Nimm uns an! ... ! ... !

Erklärung

### Blasphemisches Gegen-Gebet zu Satan

Du Schöpfer! Du kennst Dich daran nicht aus!  
Wir können auf Dich nicht mehr vertrauen!  
Du hast für uns lauter Verbote!  
Daher ziehen wir zurück unser bisheriges:  
„Jesus, ich vertraue auf DICH!“  
Unsere Hoffnung tragen wir ab jetzt auf den uns liebenden, „Großen Drachen, die Alte Schlange“.  
Dieser schenkt uns reichlich, was nach unserer sexuellen Erkenntnis mehr Gutes ist, als Du es Dir, Gott, vorstellen kannst. Wir entfruchten also unsere Akte! So werden wir das haben, was uns gebührt, was wir uns im Kampf mit Dir, Gott, siegreich errungen haben!

So wenden wir uns also an DICH,  
Du uns Liebender, Unser Vater-SATAN,  
in Erregung unseres ausgelösten Sexus:

Satan, wir vertrauen auf DICH!  
Wir vertrauen uns Dir an –  
im Leben, im Sterben, und nach dem Tode!  
Satan, du Vater! Nimm uns an! ... ! ... !

Gottlästeriges Gegen-Gebet! *So ist aber die Wirklichkeit der Sünde.* Besonders blendend enthüllt sich das in diesem Bereich, wo sich die Frage entscheidet: Wer der Urheber des Lebens und der Liebe ist? Sünden im Bereich des Sexuellen sind wahrhaft Sünden in der Satans-Sünden-Art!

Der in seiner „unsagbar beschenkenden“ Liebe *zutiefst beleidigte Dreieinige* bleibt allem zuwider weiter „Er-Selbst“! Führen wir noch einmal Worte Papst Wojtylas an:

„Die Freiheit ist eine Eigenschaft, die den Menschen kennzeichnet. Gott hat ihn frei erschaffen. Er hat ihn als Freien erschaffen. Er hat ihm den *freien Willen ohne Rücksicht auf dessen Folgen* gegeben.

– Der Mensch hat die Freiheit, die ihm Gott gegeben hat, schlecht gebraucht, dennoch hat ihn Gott als freien erschaffen und entzieht sich davon absolut nicht.

– Er hat für seine Gabe bezahlt, Er selbst hat den Preis für seine Gabe gegeben ...”

(Johannes Paul II., Dritte Pilgerfahrt in die Heimat. Ansprache an die Jugendlichen, Kraków, 10.VI.1987).

Auch jetzt und hier, ist Gottes Liebe – und wird weiterhin – „*mächtiger sein ... als jedwedes Übel, in das der Mensch, die Menschheit, die Welt verstrickt sind*” (DiM 7). Gott selbst wird zur Erlösung von der Sünde für Mann und Frau. Gott wird beständig vertrauensvoll warten, ob das so geliebte sein lebendiges Ebenbild: seine Mystische Braut, doch die Gabe seiner Ganzen Selbst *annimmt* – dieses Mal als ihr Lösegeld und ihre Mitgift – in Form seines Blutes und Wassers vom Kreuz ... ?



## ZUR BEENDUNG DER BESPROCHENEN 'BEGRÜNDUNGEN'



Im jetzt zu Ende gehenden *zweiten Teil* unserer WEB-Site haben wir nach immer anderen „Argumenten“ gesucht, die imstande wären, zum besserem Begreifen der unnachgiebigen Haltung der Kirche in Frage der Anwendung irgendwelcher elterlich-widriger Maßnahmen und Ersatzformen beizutragen.

– Wir sind uns bewusst, dass diese Erwägungen *nur eine der möglichen Versuche* darstellen, um in ein tieferes Verständnis der Friedensordnung einzudringen, wie sie von Gott selbst als „*eigene und vorbehaltene*” Gabe der Ehe eingeprägt wurde für die Möglichkeit, die gegenseitige Nähe erleben zu dürfen – bis zum grenzhaften „zwei-zu-Einem-Fleisch“ einschließlich. Diese Argumente – eventuell noch andere, die hier nicht einmal erwähnt wurden, können vielleicht dem Menschen „guten Willens“ die Einsicht in Gottes Vorhaben, wie es mit der Ehe verbunden ist, einigermaßen nahe bringen.

Wir sind uns aber auch nur allzu gut bewusst, dass *in konkreten Umständen*, besonders angesichts jetzt und sofort vor den Partnern – Gatten oder solchen, die an gar keinen Ehebund denken – erscheinender Versuchung, nach Verhütung oder Ersatzformen zu greifen, *alle „Argumente“ ihre Beweiskraft blitzschnell verlieren* können.

– Möchte jemand in solchem Moment „nicht untergehen“, sondern das „ewige Leben haben“ (Joh 3,16), bleibt nichts anderes übrig, als sich *mit aller Kraft, mit beiden Händen an Gottes Wort* zu halten, wie es im Gottes Gebot ausgedrückt ist: *„Du sollst nicht die Ehe brechen“* (vgl. auch VSp 110).

Der „Verstand“ kann letztlich in wörtlichstem Sinn *ganz leicht versagen* ! Es zeigt sich, dass der Verstand im gewissen Augenblick korrekt zu funktionieren überhaupt aufhören kann. Es bleibt dann umso mehr der *freie Wille* – und das Empfinden um die *Verantwortung für die Wahl*, deren Folgen in das ewige Leben „hineinmünden“.

In solcher Lage bleibt das eine übrig – der Gebrechlichkeit und dem Versagen des Verstandes zuwider: schlechterdings *Gott zu anvertrauen*, oder anders gesagt: Gott zu glauben.

– Solche Haltung kann in kritischen Zeiten bei einem Kind beobachtet werden. Mit anderen Worten: In der Lage des Wirrwars der Vernunft gehört es sich, in selber Zeit ‘vezweifelt’ und doch voller Zuversicht, sich selbst ganzen, *im blinden Anvertrauen, Gott zu überweisen*, sollte auch dieses Anvertrauen Gottes Liebe, die sich in seinen Geboten äußert, sehr viel kosten und in diesem Augenblick fast überzeugungslos unternommen werden, was die Richtigkeit der Lösung Gottes angeht.

Gott begründet seine Gebote nicht. Er braucht es auch nicht zu tun! Ist doch Gott absolut unfähig irgendjemandem ein Übel zu wünschen oder zuzufügen. Sagt Gott zu seinem lebendigen Ebenbild ein ‘Nein’-Wort, sagt Er so deswegen, weil Er dieses sein Ebenbild ... liebt. Bittet Gott also dringend, dass seine Gebote befolgt werden, liebt Er auch dann, wenn Er das entschiedene ‘Nein’ sagt. Zugleich warnt Er mit allem Ernst vor den Folgen, falls auf seine Stimme nicht gehorcht werden sollte:

*„Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du unumgänglich sterben“* (Gen 2,16f.).

Diese Worte spricht dieser, der der *„Eine der Gute ist“* (Mt 19,17). Es sollten nochmals Worte Johannes Paul II. angeführt werden:

*„Mit diesem Bild lehrt uns die Offenbarung, dass die Macht, über Gut und Böse zu entscheiden, nicht dem Menschen, sondern allein Gott zusteht. Gewiss, der Mensch ist von dem Augenblick an frei, in dem er die Gebote Gottes erkennen und aufnehmen kann. Und er ist im Besitz einer sehr weitgehenden Freiheit, denn er darf ‘von allen Bäumen des Gartens’ essen.*

*– Aber es ist keine unbegrenzte Freiheit: Sie muss vor dem ‘Baum der Erkenntnis von Gut und Böse’ haltmachen, da sie dazu berufen ist, das moralische Gesetz anzunehmen, das Gott dem Menschen gibt ...“* (VSp 35).

Als Liebe – ist *Gott würdig*, dass *Ihm anvertraut* wird. Auch dann, wenn Er mit Nachdruck bittet, obwohl Er den Gehorsam niemals erpresst: dass das Wort Gottes nicht nur „gehört“, sondern auch „erfüllt“ wird (vgl. Lk 8,21).





---

### **C. GOTTES LIEBE INFRAGEGESTELLT**

Noch einmal: Liebe – Gabe

Herausforderung um das Gepräge der „Liebe“

Sünde – die heimliche Quelle des Wettbewerbes um das Gepräge der „Liebe“

Satan der Gott in Anklagezustand versetzende Lügner-Mörder

Gott angeklagt wegen seiner Nicht-Liebe zum Menschen

„Schmerz“ Gottes der eigenes Leiden in das Vorhaben der Erlösung umwandelt

Gottes 'Ahndung' wegen des Nicht-Glaubens an seine Liebe: Vorhaben der Erlösung

### **ZUSAMMENFASSUNG**

B2-20. ANTI-Gebet: zu Satan-Vater...

### **ZUR BEENDUNG DER BESPROCHENEN 'BEGRÜNDUNGEN'**

*Bilder-Fotos*

B2-18. Noch einmal: zentri-fugale und zentri-petale Dynamik  
der Liebe oder Anti-Liebe

For2-19. Baby im Leib – 6 Monate alt

|  |
|--|
| <b>Teil II, Kapitel 6: A-B p2_6a.htm</b>   |
| <b>6. Kapitel. BETÄTIGUNGEN 'CONTRA': WAS SAGT GOTT DAZU ? Theologische Bewertung</b>            |
| ◇ <a href="#">Erklärung zum Thema</a>  |
| ● <a href="#">A. 'NEIN' ANGESICHTS DER HINORDNUNG DES AKTES AUF ELTERN SCHAFT</a>                |
| ◇ <a href="#">Im Anvertrauen auf das moralische Gesetz Christi</a>                               |
| ◇ <a href="#">Zuständigkeit des Schöpfers</a>  |
| ◇ <a href="#">Zurückweisung Gottes als Schöpfers und Herrn der Friedensordnung des Verkehrs</a>  |
| ● <a href="#">B. AUFLEHNUNG GEGEN GOTT ALS URQUELL VON LIEBE UND LEBEN</a>                       |
| ◇ <a href="#">Schöpfers Eigentum</a>   |
| ◇ <a href="#">Teilhabe an der Schöpfermacht</a>  |
| ◇ <a href="#">Der Schöpfer in seiner Unterordnung an elterliches Tun</a>                         |
| ◇ <a href="#">Der von Gott nicht instrumentell erschaffene Mensch</a>                            |
| ◇ <a href="#">Von Gott „um seiner Selbst willen“ gewollt</a>                                     |
| ◇ <a href="#">Zerstörung des Offenbleibens auf Elternschaft</a>                                  |
| ▲ <a href="#">Vermehr. Aus Artikeln von Carlo Caffara</a>  |
| ◇ <a href="#">Anschlag auf Gott als die mit Leben beschenkende Liebe</a>                         |
| <b>Teil II, Kapitel 6: C p2_6b.htm</b>   |
| ● <a href="#">C. GOTTES LIEBE INFRAGEGESTELLT</a>  |
| ◇ <a href="#">Noch einmal: Liebe - Gabe</a>  |
| ◇ <a href="#">Herausforderung um das Gepräge der „Liebe“</a>                                     |
| ◇ <a href="#">Sünde - die heimliche Quelle des Wettbewerbes um das Gepräge der „Liebe“</a>       |
| ◇ <a href="#">Satan der Gott in Anklagezustand versetzende Lügner-Mörder</a>                     |
| ◇ <a href="#">Gott angeklagt wegen seiner Nicht-Liebe zum Menschen</a>                           |
| ◇ <a href="#">„Schmerz“ Gottes der eigenes Leiden in das Vorhaben der Erlösung umwandelt</a>     |
| ◇ <a href="#">Gottes 'Ahnung' wegen des Nicht-Glaubens an seine Liebe: Vorhaben der Erlösung</a> |
| ● <a href="#">ZUSAMMENFASSUNG</a>  |
| ● <a href="#">B2-20. Anti-Gebet: zum Satan-Vater...</a>  |
| ● <a href="#">ZUR BEENDUNG DER BESPROCHENEN 'BEGRÜNDUNGEN'</a>                                   |

[Zurück:](#)  
[INHALTSVERZEICHNIS](#)